

Telephon Nr. 53.

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei. Neuk 40. Jahrgang.

(Fortschreibung folgt.)

bestimmt. Nicht unterliegt sind wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren; in jenen Vorträgen aber war es berührt. Dennoch war das Vorgehen der Badischen Regierung ein schwerer Fehler. Derartige Vorträge waren bisher — das gibt auch die Deutsch-evangelische Korrespondenz (Nr. 129) zu — geübt. Die Badische Regierung verbietet sie jetzt, setzt sich also damit in offenen Widerspruch zur amtlichen Zusicherung der höchsten Reichsbehörde, was nicht zur Stärkung des Rechtsbewusstseins im deutschen Volke beiträgt. Diefelbe Badische Regierung verbietet in Pforzheim einen Vortrag über „Die Wahrheit über den Jesuitenorden“, gestattet ihm aber einen Vortrag über „Geistesströmungen der Gegenwart“ in demselben Pforzheim. Die Karlsruher Zeitung vom 13. Dezember glaubte das Publikum aufklären zu müssen durch die Worte: „Seine Ausführungen berührten, wie hier festgestellt ist, das religiöse Gebiet nicht; sie waren rein wissenschaftlich.“ Ja, was ist denn das für eine Gegenüberstellung: religiös — rein wissenschaftlich? Kann man denn nicht auch über religiöse Dinge „rein wissenschaftlich“ sprechen und umgekehrt bei „rein wissenschaftlichen Dingen“ das religiöse Gebiet berühren? Wenn Vater Wasmann über die Defizienzenlehre spricht, ihr einen weiten Raum zugestehen, am entscheidenden Punkte aber bei der menschlichen Seele, auf den Schöpfergott rekurriert, so ist das doch ein „Berühren des religiösen Gebietes“, ein solcher Vortrag wäre also bei formeller Rechtsübung nach Muster der Badischen Regierung verboten. Die ganze Formulierung des Bundesrates ist sehr ungeschickt, das dient der Badischen Regierung etwas zur Entschuldigung; aber man hätte statt der Buchstaben sich den Geist der Verfügung gegenwärtig halten sollen. ... Das Volksempfinden — auch nicht nur das katholische — wird und kann es nicht verstehen, wenn auf der einen Seite dem religiösen Radikalismus völlig freie Bahn gelassen, auf der anderen Seite einem Jesuiten ein Vortrag über einen Orden verboten wird. ... Ist man denn wirklich so bange vor Jesuiten? Man habe doch etwas mehr Vertrauen zur Volkstugend! Sehr richtig hob der Redner auf der Kölner Zentrumsversammlung, Pfarrer Kaffert, heraus, daß nach dem badischen Recepte die Polizei leithin die Instanz über die „wissenschaftlichen Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren“, sei. Derartige ist des Deutschen Reiches einfach nicht würdig. ... Diese Sprache ist offen und frei, sie bedarf keiner näheren Erklärung. Wir haben nur den einen Wunsch: Wenn doch alle rechtsschaffenen Protestanten so dächten und urteilten.

Der Aschermittwoch - Alarm in Strassburg.

wird in der ganzen Presse natürlich lebhaft besprochen. Die Straßburger Post schreibt entschuldigend:

„Eine Probealarmierung am Aschermittwoch! Der Gedanke ist nicht schlecht, sagte man sich nach der ersten Ueberrumpfung, die um die zehnte Vormittagstunde durch Trommler und Signalbläser bis ins Zentrum der etwas verateten wunderbaren Stadt getragen worden war. Nach einer Nacht lustigen Karnevalsstrubels die Gesamtheit der aktiven Vaterlandsverteidiger des Standorts herauszuholen auf den großen Sammelplatz des Rathhous, feldmarktmäßig und in höchst energiegeladener Tempore — da konnte sich besser noch als an den 360 nächsten Tagen des Jahres die Bereitschaft der Garnison in vollem Maße zeigen. Und — das sei vorweggenommen — sie zeigte sich in der Tat auch, es klappte tadellos! Die Bevölkerung gab sich übrigens nicht weiter aufgeregt, sie hat dergleichen schon mehr als einmal erlebt, manche Probealarmierung, die ohne jeden Bezug auf die politische Lage erfolgte. Und als man um die Mittagsstunde erfuhr, daß der Kaiser in eigener Person unvermutet eintreffen sollte, erinnerten sich viele daran, daß vor Jahren — es war im Jan.

1893 — der Kaiser tatsächlich unangemeldet in Straßburg angekommen und selbst die Garnison alarmiert hatte. Soweit war also alles in schönster Ordnung — wenn nur der Kaiser wirklich gekommen wäre. Gewiß hätte es dessen zu einer Probealarmierung nicht bedurft, aber es war nun einmal bekannt geworden, daß der Kaiser sie anbefohlen habe und selbst befehligen wolle, von den öffentlichen Gebäuden kletterten die Wimpel und — sogar das fahrende Kaiserwetter hatte sich eingestellt! Und nun kam der Kaiser gar nicht, die zuständigen Behörden wackelten und konnten den Alarm nicht als ihrem eigenen Entschluß entspringend erscheinen lassen, und so ward denn zu allgemeinem Erschauern kund, daß die ganze Aktion durch einen Schwindel, ein gefälschtes Telegramm eines falschen Postbeamten veranlaßt worden sei! Das war denn doch noch nicht dagesessen. Zwar hat es hier schon einmal, am Jahrestag des Jahres 1904, einen falschen Alarm gegeben, aber der war nicht so sehr an die Öffentlichkeit gedrungen und hatte besonders die Behörden nicht irregeführt vermocht. „Der Saupmann von Köpenick“, lachten die alten und neuen Straßburger. Der Vergleich, den die Erinnerung augenblicklich dargeboten, stimmt zwar nur äußerlich, im Hinblick auf die erfolgreiche Zerstörung amtlicher Behörden, im übrigen kann ein gefälschtes Telegramm wohl jedem Empfänger zweifelhaft erscheinen und dann Verwirrung stiften. In den letzten Tagen hat das Badische Telegraphenbureau die Nachricht eines angeblichen Wiener Blattes von einem großen Explosionsunfall mit 40 Toten verbreitet, auf ein Telegramm hin, das dem Blatte unter Mißbrauch des Namens eines seiner ständigen Korrespondenten zugegangen war. Daß die durch die Zerstörung bewirkte Alarmierung — die übrigens in einer kürzlich im französischen Osten vorgekommenen einen Vorgänger gehabt hat, wobei es sich freilich, weniger harmlos, um den Versuch eines Postvorspielers gegenüber einer korrekten amtlichen Anordnung handelte — aus beste verkaufen ist, das ist bereits erwähnt worden.

Anders dagegen klingt es in der Rh. Westf. Zeitung. Da heißt es:

„Man sollte es nicht für möglich halten. Seit Wochen weiß man, daß der Kaiser, der Kaiser heute an der Königsberger Erinnerungsfeier teilnehmen wird. Und da gelang es am Aschermittwoch einem zweiten Hauptmann von Köpenick, in der Reichslandbesetzung Straßburg, Statthalter, Gouverneur, die ganze Garnison und selbst einen Kaiserjäger zu mobilisieren. An den Samstagsmorgen der Welschlinge und durch ganz Frankreich wird heute eine schadenfrohe Lachsalbe und noch lange edelhöflich, so einfach ist es, wird man spotten, die deutsche Generalität, die Spitzen der Behörden und 16 000 Mann im Grenzland zu mobilisieren, und keinem der in Parade stehenden Herrschaften fällt eine Erinnerung und der Gedanke ein, zu aller erst die simple Devische des Spahisgais aus Weisenburg, die fingierte Devische eines falschen Postbeamten nachzuprüfen. Man stelle sich die Situation einmal anschaulich vor: Auf dem großen Exerzierplatz hatten die Tausende der Ankunft des Kaisers und der oberste Kriegsherr kommt und kommt nicht, die Herrschaften werden ungeduldig, die Nervosität überträgt sich auf die unteren Chargen, springt über auf die talentlose Mannschaft im Alld. Und dann wird angefragt, der Befehl zum Abrücken gegeben. Derweil konnte man an den Anschlagtafel der Zeitungen schon die Meldungen von der Monarchie lesen. Die Gesichter! Und was wird man heute abend in den Regimentskasinos und Beamtensalons sagen. Der Urheber ist übrigens nicht, wie man zuerst mutmaßen möchte, ein Vertreter des „esprit gaulois“, sondern ein entlassener Regimentskapitän, der dadurch befunden wurde, daß er nicht unzurechnungsfähig“ sei. Sein Beweis dürfte jetzt als durchschlagend anerkannt werden.

Und nochmals: Wer den Schaden hat (das Deutschstum), braucht für den Spott nicht zu sorgen.

gen. Von der Karren-Parade zu Straßburg wird man noch lange lachen und sagen ...

Kirchliches.

Vom Kardinals-Kollegium.

Am 4. Febr. Durch den Tod des Kardinals Nagl ist die Zahl der Mitglieder des hl. Kollegiums auf 61 zurückgegangen, wovon 32 vom jetzt regierenden Papst, 27 von Leo XIII., einer von Pius IX. freisetzt wurde, während einer in petto referiert ist. Der Kardinal war der 39. in der Reihe der Purpurträger, die während des Pontifikats Pius X. dahingefahren sind, und der erste im Jahre 1913 heimgegangene Fürst aus dem obersten Senat der Kirche. In der Altersreihe nahm er mit 58 Jahren die 53. Stelle ein, und zwar zwischen dem Kardinallegaten des Eucharistischen Kongresses in Wien, Eminenz von Rossum (59 Jahre) und dem ehemaligen päpstlichen Major-domus, Eminenz Bisleti (57 Jahre). Oesterreich-Ungarn zählt nunmehr noch fünf Kardinäle; dem Alter nach: Bazary (81), Rattghäler (81), von Gornig (73), Bauer (72), von Stebensch (50).

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Am 7. Febr. Der Lehrer Johann de Fries in Vieren ist durch Verfügung der Reg. Regierung zu Düsseldorf mit der vertretungswise Verwaltung der Lehrstelle in Altrath beauftragt worden und zwar vom 1. Februar ds. J. ab.

Am 7. Febr. Die Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung unter dem Vorstehe des Herrn Bürgermeisters Löhndorf beschloffen, zur Deckung des Fehlbetrages im Rechnungsjahre 1913 die gleiche Umlage wie im laufenden Rechnungsjahre zu erheben, und zwar 150 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer einschließlich der fingierten Sätze von 4 Mt., 240 Mt. und 120 Mt., 100 Prozent Zuschläge zur Betriebssteuer und 180 Proz. der Realsteuern.

Am 6. Febr. Herr Schmidt Mathias Broich von hier hat vor der Prüfungskommission der Handelskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf die Meisterprüfung bestanden.

Am 7. Febr. Die Gemeindevertretung in Kelsenberg hat in ihrer letzten Sitzung unter dem Vorstehe des Herrn Bürgermeisters Welfing abgehaltenen Sitzung beschloffen, im Rechnungsjahre 1913 205 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer einschließlich der fingierten Sätze von 4 Mt., 240 Mt. und 120 Mt., 100 Prozent Zuschläge zur Betriebssteuer und 225 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu erheben.

Die Umlage des laufenden Jahres beträgt 200 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer, 100 Prozent Zuschläge zur Betriebssteuer und 220 Proz. der Realsteuern. Die Umlagesätze sind also bei der Einkommensteuer und bei den Realsteuern um je 5 Prozent gestiegen.

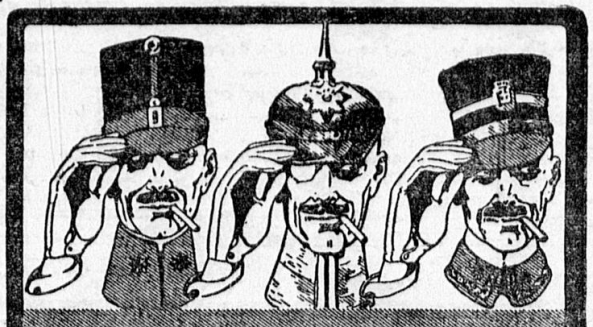
Am 6. Febr. Unter der Schafrede des Aders Gerhard Kemerich in Buchholz ist die Schafraube ausgebrochen.

Am morgigen Sonntag ist von 2 Uhr nachmittags ab nur die Marien-Apothek geöffnet.

Schiffs-Nachrichten.

Seinerzeit in Rhein-Eist-Baden zu Neuß. Angenommen am 6. Februar: Schiff „Guldbad“ Seife, Schiffer Rener, mit Holz von Karlsruhe.

Schiff „3 Gebroers“, Schiffer Wymanns, mit Phosphat von Antwerpen. Schiff „Cornelia Elisabeth“, Schiffer van de Kolk, mit Baumwollsaatgut von Rotterdam. Schiff „Industrie“, Schiffer Robbers, mit Holz von Rotterdam. Schiff „Victoria Regina“, Schiffer Roers, mit Holz von Antwerpen. Boot „Gelvetia 1“, Kapitän Verhagen, mit Del von Rotterdam.



Salem Aleikum
mit Hohlmundstück

Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten

Etwas für Sie!
70 3/4 4 70 5 6 8 10
3/4 4 70 5 6 8 10 70 5 6 8 10

Konsum-Qualitäten. Luxus-Qualitäten.
Keine Russstaltung. In Original-Verpackung.
Nur-Qualität. Kardons von 20 Stück.

Oriental-Taback. Fnh. Hugo Tiedt.
Cigaretten-Fabrik. Kgl. Hoflieferant S.M.d.
Hendel-Tresden. Königs-Wachsen.

NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Zivilstand der Bürgermeisterei Grimlinghausen pro Monat Januar 1913.

a) Geburten: Es kamen 9 Geburten zur Anmeldung, davon 7 Knaben und 2 Mädchen.
b) Sterbefälle: Am 3. Jan. Wilh. Meiert 76 J. alt, Grimlinghausen; am 6. Jan. Gertrud Meier, 14 J. alt, Nedesheim; am 4. Jan. Maria Jäcker, 10 Mon. alt, Grimlinghausen; am 6. Jan. Sohn von Jot. Derichs, 15 Stund. alt; am 22. Jan. Barbara Schneider, 56 J. alt; am 26. Jan. Theob. Godelhausen, 9 J. alt, Nedesheim; 29. Jan. Wilh. Schneider, 76 J. alt; am 29. Jan. Wilh. Norbisch 1 Stb. alt, Nedesheim.
c) Heiraten: Im Laufe des Monats wurden 3 Heiraten geschlossen.

3 neue MAGGI'S Suppen

Prinzess-Suppe
Windsor-Suppe
Familien-Suppe
1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.

Haus-Verkauf zu Neuß.

Die Kinder und Erben der zu Neuß verstorbenen Eheleute Schreinermeister Gustav Schöngen lassen am

**Mittwoch, den 12. Februar 1913
nachmittags 3 1/2 Uhr**

im Restaurant **Widert Kapper** zu Neuß Oberstraße 82 das zum Nachlaß ihrer Eltern gehörige

Haus Oberstraße 84 hieselbst mit Hofraum, groß 1 Ar 19 Meter

durch den unterzeichneten Notar unter günstigen Bedingungen öffentlich versteigern.

Neuß **Otto Schmitz**
Königsplatz 4. Königlich Notar
Telefon 157.

Sparkasse der Bürgermeisterei **Monheim Rhd.**
mündlicher bei täglicher Verzinsung. Wertpapiere täglich in jeder Höhe mit Kontokorrentkonto Köln Nr. 3175.

Vieh- u. Inventar-Verkauf zu Wehl.

**Am Donnerstag, den 13. Februar 1913
mittags 12 Uhr,**

läßt Fräulein **Anna Catharina Wehl** zu Wehl, in ihrer Wohnung dabeist öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

ein 7-jähriges Aderpferd (braune Stute), 2 hochtragende Kühe, 1 Schlagfärre, 1 lange Karre mit Erntevorrichtung, 1 Dreifachmaschine mit Sichel, 1 Wannenmühle, 1 Separator, (Planet), 1 Butterab, 1 Wendeplag, 1 Hundspflanz, 1 Grabber, 1 Zandseil, Eggen, Schleifen, Schleifentare, Rollen, Reiten, Pferdegeschirre und sonstige Gerätschaften.

Wevelinghoven. **Notar Dumoulin.**

Kapitalien
Hypothesen-Kapitalien von der Landesbank zu ermäßigtem Zinsfuß befragt S. Sachs, Neuß, Tel. 196. Creditkasse 20. Mobil. Zimmer mit voll. Pension zu vermieten. Wo sagt die Exped.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)
ist in Verbindung mit dem modernen garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix
das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Kapitalien
Süddeutsche Pfandkassenschein
die Werte von 5000, sehr ertragreich, pro Zentner 4 M. hat abzugeben. **Reinhold Barckhausen** Deelen bei Oetoven.

Prelau. Wohn- u. Geschäftshäuser

bestehend aus fünf Zimmern, Manfaden nebst Küche und Biergarten, der 1. März zu vermieten, auch zu verkaufen. Näheres: **Otto Josten**, Düsseldorf, Corneliussstr. 41. Fernsprecher 1035.

Kaarf.

Besser eingerichtetes **Landhaus** bestehend aus fünf Zimmern, Manfaden nebst Küche und Biergarten, der 1. März zu vermieten, auch zu verkaufen. Näheres: **Otto Josten**, Düsseldorf, Corneliussstr. 41. Fernsprecher 1035.

Düsseldorf.

Alles
Colonialwaren-Geschäft
verbunden mit Drogerie, billige Preise, mit gutem Meinungsgehalt, umfänglich sortiert zu verkaufen. Offert. unt. 23 A. 65436 an die Ann.-Exp. Bonndorf u. Rang, Düsseldorf.



Schweine ::
:: **Verkäufe**
zu Eckum und Osterath.

Am Dienstag, den 11. Februar, morgens 10 Uhr anfangend werde ich in der Wirtschaft **Weder** zu Eckum und Osterath in der Wirtschaft **Samenhaus** zu Osterath

25 Stück hochtragende Mutterchweine, besserer Rasse, auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. **Widesthoven.** **Peter Winkels.**

Schweine ::
:: **Verkauf**
zu Kleinendrold.

Am Mittwoch, den 12. Februar, morgens 10 Uhr anfangend werde ich in der Wirtschaft **Wid. Weder** zu Kleinendrold

25 Stück hochtragende Mutterchweine, besserer Rasse, auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. **Widesthoven.** **Jacob Winkels.**

Gottesdi

Sonntag.
In der ...
St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
Mittwoch, Freitag u.

St. Meffe: 6 ...
Andacht: 3 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

St. Meffe: 6 1/2 (8) ...
Andacht: 2 1/2 (8) ...
St. Meffe: 6 ...

Bunzlau (Schlesien) Neuss, Jesultenhof 6.
Sonntag, den 9. Februar 1913,

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden meines Sohnes sage ich allen Einwohnern von Nori und Umgegend besonders der landwirtschaftl. „Winterschule“ zu Neuss, der „Jünglingskongregation Nori“ und Rosellen meinen

tieffgefühlten Dank.

Im Namen der ganzen Familie
Werner Wolf.

aus der Fürstlichea Brauerei Köstritz, gegr. 1543
 Aerztlich empfohlen für Blutmare, Bleichsucht,
 stillende Mütter, Abgabarbeite u. Rekonalveszenten.
 Es ist das beste u. nahrhafteste Getränk für Alt
 und Jung, ein Nähr- u. Kraftmittel ersten Ranges.
 Nicht zu verwechseln mit den künstlich versüßten
 Malz- und ähnlichen Bieren. Billiger Hausruck.
 Bestes Tafelgetränk. Jede Flasche sum 1
 Etikett mit dem Fürstlichen Wapen tragen.
 Nur echt bei Peter Schneider, Bäcker, Markt-Heerd.
 Altheide 11. Preis 1 Mark 20; C. 11. Auguststr. 91,
 Fernspr. 5881. In Neuss: Josef Kluth, Kaufhaus
 für Lebensmittel, Zollstrasse 6; W. Schilling,
 Kaufhaus für Lebensmittel, Münsterstrasse 6.
 Ferner empfohlen in Flaschen und Syphons
 Pilsener Urquell, Dortmunder hell und dunkel,
 Franziskaner Leibzuber.



Die Freunde des St. Quirinusbli-
 werden höflichst darauf aufmerksam ge-
 macht, dass diese frisch geschriebene
 religiöse Wochenschrift **durch die Post**
zum Preise von 30 Pfg. pro Quartal
 zu beziehen ist. Bei baldiger Bestellung
 können die bereits seit Neujahr erschie-
 nenen Nummern, soweit der Vorrat reicht,
 noch nachgeliefert werden.

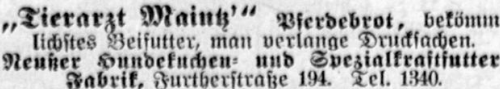
St. Anna-Hospiz Neuß,
Brückstraße 14.

Preise: Für vorübergehend Anwesende:
Kost und Logis pro Tag 1 Mk., pro
 Woche incl. Wäsche 6.30 Mk.
Übernachten mit Frühstück 0 70 Mk.
Mittagsessen 0.35 Mk., **Abendessen**
 0.25 Mk.



Peek & Cloppenburg

Schadowstrasse 31/33, Ecke Eckstrasse 1/5.
Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft.



Für Futterzwecke

Gerstenschrot, Bollmehl

und Kleie.
Grevembroider Mühlenwerke.

G. m. b. S.

1990

Kemperhof,
Kath. Unterrichts- und Erziehungsanstalt
in Coblenz-Moselweiss.
Lateinlose Realschule, das Reifezeugnis berechtigt
z. einjähr. Militärdienste. Herrliche u. gesunde Lage.
Prospekte versendet der Direktor.

**Brasilianische
Benediktiner-Äbteien**
nehmen Patenbrüder und Studenten
mit sechs Lateinflassen auf.
Gratisprosekt und Aufnahme durch P. Rayb.
Köchl. O. S. B. in Weisbourn bei Weisheim

Gelegenheitskauf.
Großer Posten Herde, Fesen,

**Nähmaschinen, Wasch-, Strick-
und Mangelmaschinen,
20—30 Prozent unter Preis**

Düsseldorf, Overbiller-Allee 240.

H. Seidenreich.

Gute und hängen geblieb.  Fortwäh.

Einzüge billig abzugeben.
 Bollstraße 2.
 Tuch- und Maß-Geschäft.

 Neue Waschmaschinen
 Peter Gier,
 Steinhaus, Neuh.

billig zu verkaufen. | Daselbst ein j. Ziehhund
Promenadenstr. 31, 1. Et. | zu kaufen gesucht.

[Illegible handwritten notes]

100

Düsseldorfer
Theater.

Freitag, 8. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 9. Februar
mittags 11 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 9. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 10. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 11. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 12. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 13. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 14. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 15. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 16. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.
Freitag, 17. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 18. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 19. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 20. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 21. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 22. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 23. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 24. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 25. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 26. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 27. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 28. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 29. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 30. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 31. Februar
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 1. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 2. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 3. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 4. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 5. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 6. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 7. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 8. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 9. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 10. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 11. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 12. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 13. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 14. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 15. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 16. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 17. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 18. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 19. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Freitag, 20. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die Luigios.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wochent-
lich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinus-
blatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an
der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten
gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben.
— Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung
und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung.
Preis für die neugefaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der
Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergefaltene Reklamezeile 70 Pfg.
Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des
folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.
Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 70.

Redaktion Jos. Grunau.

Samstag, 8. Februar 1913. (Johannes v. Matha.)

Rotationsdruck und Verlag der

Gesellschaft, Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

AK. Die Evangelien als Quellen für das Leben Jesu.

Vor bald hundert Jahren schrieb der Christen-
leugner D. F. Strauß: „Allerdings würde es für
die Glaubwürdigkeit der biblischen Geschichte von
entscheidendem Gewicht sein, wenn es bewiesen
wäre, daß sie von Augenzeugen oder doch nahen
Zeitgenossen der Begebenheiten beschrieben ist.“
Der Unglaube von damals hat ihn zugejubelt;
denn Strauß hatte ja „bewiesen“ — so wenigstens
stellte er es da und so glaubten ihn seine Anhän-
ger — daß in der Tat die Evangelien weder von
Augenzeugen noch von nahen Zeitgenossen geschrie-
ben wären.

Es ist in jenen Kreisen, die einst diese Strauß-
genossenschaft gläubig aufgenommen haben, müssi-
genhaft geworden; es wäre sehr amüsan zu
sehen, was die Straußianer von damals heute sa-
gen würden, wenn sie sehen müßten, wie die mo-
derne Bibelkritik, die mit ganz anderen histori-
schen Hilfsmitteln ausgerüstet ist, als jene Zeit, den ganzen
Unterbau von Strauß, die Theorie von der späten
Abfassung der Evangelien befestigt hat. Kein an-
derer als der bisherige Führer, Barnack, hat zum
Rückzug geblasen und seine Welt überflutet mit
dem Eingeständnis, es sei nichts zu machen, die
drei ersten Evangelien und die Apostelgeschichte
müßten vor dem Jahre 70, der Zerstörung Jerusa-
lems, als abgeschlossen anerkannt werden. Also
die Bedingung, die einst Strauß gestellt hat: Ab-
fassung der Evangelien von Augenzeugen oder na-
hen Zeitgenossen, ist erfüllt.

Erfüllt aber auch für das vierte Evangelium.
Man hat bei ihm die Abfassung durch einen Augen-
zeugen oder nahen Zeitgenossen bestreiten wollen
damit, daß in diesem Johannes-evangelium ein
ganz anderer Christus geschildert werde als in den
ersten drei Evangelien. Gewiß, ein recht auffallen-
der Unterschied ist da; in diesen letzten Evangelium
spricht ein tiefgründiger Theologe, dem die philo-
sophischen Strömungen seiner Zeit nicht unbekant
sind, und man hat ja deshalb selbst vom Boden des
Unglaubens aus dem Verfasser des vierten Evan-
geliums das höchste Lob gesprochen. „Wer“, so läßt
ein solcher Kritiker sich vernehmen, „ein solches
Buch schreiben konnte, muß zu den hervorragenden
Geistern seiner Zeit gehört haben. Er war
vertraut mit dem Besten, was das Denken der
Griechen und die Religionen der ganzen damals
bekannten Welt hervorgebracht hatten. Er besaß
in seinem Denken Freiheit genug, um dem Auge
dieser Gedanken zu folgen und sich durch nichts ge-
brachtes einengen zu lassen. Was aus den ver-
schiedensten Quellen ihm zufließte, wußte er in ein
gemeinsames Bett zu leiten. Sein großes Ziel
stand darin, alles zur Verherrlichung Jesu, wie er
ihm sich dachte, zu verwenden.“ (Schmidel.)

Nun dieser große Unbekannte, mit dem man
nichts anzufangen wußte, und von dem man nicht
begriff, wie er bei seinem hohen Genie so purlos

stille in das Meer der Nichtbeachtung und der Ver-
geßlichkeit versunken sein, ist kein anderer als der
Evangelist Johannes, der Apostel, den „der Herr
lieb hatte“. Auch zu dieser Erkenntnis muß die
Kritik bequemen, so unbequem ihr das auch ist.
Um wenigstens noch etwas für ihre verlorene
Position zu retten, hat sie behauptet, in den drei
ersten Evangelien rede ein gewöhnlicher Mensch,
dagegen bei Johannes ein — Gott. Der Mann,
der bei den drei ersten Evangelien rede, könne un-
möglich die Wesen des vierten Evangeliums ge-
halten haben. Also sei hier ein Gegensatz! Ja, wa-
rum denn nicht eine Ergänzung? So zwar, daß
man, um das ganze Bild des Heilandes zu erhal-
ten, alle vier Evangelien berücksichtigen muß. Da-
bei soll der Unterschied in der Sprache und Rede-
weise zwischen dem Christus des ersten und dem des
vierten Evangeliums nicht verkannt werden. Aber
diese Unterschiede haben ihren Grund teilweise
schon in der Verschiedenheit der Zuhörer. Jesu
Vehrsprache ist in Galiläa auf das sorgsamste dem
Gesichtskreis und dem Verständnis der galiläischen
Bevölkerung angepaßt. In Jerusalem und Judäa
steht dem Herrn ein ganz anderer Menschengehalt
gegenüber: Schriftkundige, Pharisäer, gebildete
Schriftgelehrte, antike und halbantike Persön-
lichkeiten. Dadurch erklärt sich zum guten Teil die
Verschiedenheit in der sprachlichen Färbung, aber
auch im Inhalt. Denn in der Auseinandersetzung
mit diesen Leuten spielt die Frage nach der Person
Jesu, nach dem Recht seines Anspruchs und Auf-
tretens als Messias die ausschlaggebende Rolle“ (vgl.
Tillmann im 2. Band der von Esser-Mansbach her-
ausgegebenen Apologie, Religion, Christentum,
Kirche 101. Kempten, Verlag Köpf).

Jesus ist aber in allen Evangelien derselbe
in seinem Wesen, in seiner Gottesähnlichkeit, daran
ist nicht mehr zu rütteln. Sehr schön charakterisiert
Tillmann den Unterschied in den Worten: „Ob diese
Erzählung (von Christus) in der feierlichen Frei-
tagsprache des vierten Evangeliums einheitsförmig
oder aus den schlichten Holzsnitten der Synopi-
stiker (der drei ersten Evangelien) zu uns spricht,
bedeutet zwar einen Unterschied, der aber schließ-
lich nicht größer ist, als der zwischen dem Christus
der Dürckheimschen Passion und dem der Raffaelischen
Verkündigung“ (S. 107).

So hat sich denn die Kritik der Evangelien fast
ein Jahrhundert abgemüht, die Evangelien zu zer-
stören, und das Endergebnis ist die Anerkennung,
daß die Zerstörungsbearbeit umsonst ist, daß auch
die hochendliche Kritik den Evangelien nicht den Cha-
rakter nehmen kann, daß sie als Werte von Augen-
zeugen und nahen Zeitgenossen entscheidende Ge-
schichtsquellen für das Leben Jesu sind.

Die Entwicklung der deutschen Schutz- gebiete Afrikas und der Südsee.

* Berlin, 6. Febr. Dem Reichstag ist so-
eben eine Denkschrift über die Entwicklung des Schut-

zungsgebiete Afrikas und der Südsee 1911—12
gegangen; darin heißt es u. a.:
Das Berichtsjahr (April 1911 bis April 1912)
war für alle Schutzgebiete eine Zeit friedlicher
Entwicklung. Auf friedlichem Wege wurde unser
Kolonialbesitz durch die Erwerbung eines Teiles
der Nachbarcolonie Französisch-Kongo unter Abtre-
tung eines Grenzstreifens von Kamerun wesent-
lich ausgedehnt. Vereinzelt Unruhen unter der
eingeborenen Bevölkerung in Kamerun, im Nord-
westen von Deutsch-Ostafrika und in den noch nicht
unter Verwaltung genommenen Teilen von Deutsch-
Neuguinea wurden rasch und ohne Schwierigkeit
unterdrückt.

Die Organisation der Verwaltung hat in den
Schutzgebieten keine wesentliche Veränderung erfah-
ren. Die Eingeborenen-Rechtspflege wurde weiter
ausgedehnt, und man wird im großen und gan-
zen sagen können, daß ein immer größerer Kreis
von Eingeborenen für die Ziele und Methoden
unserer Verwaltung Verständnis gewinnt.
Die Zentralverwaltung ist in der Lage, für
Deutsch-Südwestafrika und Kamerun sowohl bei
der weichen wie bei der farbigen Bevölkerung
günstige Gesundheits- und Siedlichkeitsverhältnisse
sowie Fortschritte in der Bekämpfung der Epide-
mien festzustellen. In Deutsch-Ostafrika schreitet
zwar die Bekämpfung der Schlafkrankheit weiter
fort, dagegen war dort der allgemeine Gesund-
heitszustand wenig befriedigend. Auch in Togo
lassen die Gesundheitsverhältnisse zu wünschen
übrig. Die Sanierungsarbeiten in Lome sind noch
nicht beendet. In Samoa verlief das Jahr nor-
mal, während in Deutsch-Neuguinea gegenüber dem
Vorjahre eine Verschlechterung der Gesundheitsver-
hältnisse zu verzeichnen ist.

Die weiße Bevölkerung in sämtlichen Schutz-
gebieten ist von 21.600 am 1. Januar 1911 auf
23.300 am 1. Januar 1912 gestiegen, hauptsächlich
infolge der Vermehrung der Weißen in
Deutsch-Südwestafrika. Hier sowohl wie in Ka-
merun ist die Zunahme zum Teil durch die
Wohnbauten bedingt, während in Togo eine ge-
ringere Zunahme der weißen Bevölkerung durch Be-
endigung des Baues der Hinterlandbahn zu erklä-
ren ist. Auch für die Südsee ist eine kleine Zu-
nahme der weißen Bevölkerung zu verzeichnen.
Von der farbigen Bevölkerung der Schutzgebiete
kann schätzungsweise angenommen werden, daß sie
im ganzen eine Zunahme erfahren hat, wofür un-
ser volkreichstes Schutzgebiet, Deutsch-Ostafrika, aus-
schlaggebend ist. In Samoa und in Deutsch-Neu-
guinea haben sich die Chinesen beträchtlich ver-
mehrt. In Deutsch-Neuguinea hat die Verwaltung
noch eine besondere bevölkerungspolitische Aufgabe
zu lösen begonnen, nämlich die teilweise Verpflan-
zung der Eingeborenenbevölkerung von den kleinen
Atollen nach größeren Inseln. Es erwies sich dies
namentlich aus dem Grunde als notwendig, weil
die von Zeit zu Zeit auftretenden Typhus-Epidemien
und Eigentum der Eingeborenen auf den kleinen
Atollen schwer gefährdet.

Ein erfreuliches Weiterentwickeln des Schut-

zungsgebiete Afrikas und der Südsee 1911—12
gegangen; darin heißt es u. a.:
Das Berichtsjahr (April 1911 bis April 1912)
war für alle Schutzgebiete eine Zeit friedlicher
Entwicklung. Auf friedlichem Wege wurde unser
Kolonialbesitz durch die Erwerbung eines Teiles
der Nachbarcolonie Französisch-Kongo unter Abtre-
tung eines Grenzstreifens von Kamerun wesent-
lich ausgedehnt. Vereinzelt Unruhen unter der
eingeborenen Bevölkerung in Kamerun, im Nord-
westen von Deutsch-Ostafrika und in den noch nicht
unter Verwaltung genommenen Teilen von Deutsch-
Neuguinea wurden rasch und ohne Schwierigkeit
unterdrückt.

Die Organisation der Verwaltung hat in den
Schutzgebieten keine wesentliche Veränderung erfah-
ren. Die Eingeborenen-Rechtspflege wurde weiter
ausgedehnt, und man wird im großen und gan-
zen sagen können, daß ein immer größerer Kreis
von Eingeborenen für die Ziele und Methoden
unserer Verwaltung Verständnis gewinnt.
Die Zentralverwaltung ist in der Lage, für
Deutsch-Südwestafrika und Kamerun sowohl bei
der weichen wie bei der farbigen Bevölkerung
günstige Gesundheits- und Siedlichkeitsverhältnisse
sowie Fortschritte in der Bekämpfung der Epide-
mien festzustellen. In Deutsch-Ostafrika schreitet
zwar die Bekämpfung der Schlafkrankheit weiter
fort, dagegen war dort der allgemeine Gesund-
heitszustand wenig befriedigend. Auch in Togo
lassen die Gesundheitsverhältnisse zu wünschen
übrig. Die Sanierungsarbeiten in Lome sind noch
nicht beendet. In Samoa verlief das Jahr nor-
mal, während in Deutsch-Neuguinea gegenüber dem
Vorjahre eine Verschlechterung der Gesundheitsver-
hältnisse zu verzeichnen ist.

Die weiße Bevölkerung in sämtlichen Schutz-
gebieten ist von 21.600 am 1. Januar 1911 auf
23.300 am 1. Januar 1912 gestiegen, hauptsächlich
infolge der Vermehrung der Weißen in
Deutsch-Südwestafrika. Hier sowohl wie in Ka-
merun ist die Zunahme zum Teil durch die
Wohnbauten bedingt, während in Togo eine ge-
ringere Zunahme der weißen Bevölkerung durch Be-
endigung des Baues der Hinterlandbahn zu erklä-
ren ist. Auch für die Südsee ist eine kleine Zu-
nahme der weißen Bevölkerung zu verzeichnen.
Von der farbigen Bevölkerung der Schutzgebiete
kann schätzungsweise angenommen werden, daß sie
im ganzen eine Zunahme erfahren hat, wofür un-
ser volkreichstes Schutzgebiet, Deutsch-Ostafrika, aus-
schlaggebend ist. In Samoa und in Deutsch-Neu-
guinea haben sich die Chinesen beträchtlich ver-
mehrt. In Deutsch-Neuguinea hat die Verwaltung
noch eine besondere bevölkerungspolitische Aufgabe
zu lösen begonnen, nämlich die teilweise Verpflan-
zung der Eingeborenenbevölkerung von den kleinen
Atollen nach größeren Inseln. Es erwies sich dies
namentlich aus dem Grunde als notwendig, weil
die von Zeit zu Zeit auftretenden Typhus-Epidemien
und Eigentum der Eingeborenen auf den kleinen
Atollen schwer gefährdet.

Ein erfreuliches Weiterentwickeln des Schut-
zungsgebiete Afrikas und der Südsee 1911—12
gegangen; darin heißt es u. a.:
Das Berichtsjahr (April 1911 bis April 1912)
war für alle Schutzgebiete eine Zeit friedlicher
Entwicklung. Auf friedlichem Wege wurde unser
Kolonialbesitz durch die Erwerbung eines Teiles
der Nachbarcolonie Französisch-Kongo unter Abtre-
tung eines Grenzstreifens von Kamerun wesent-
lich ausgedehnt. Vereinzelt Unruhen unter der
eingeborenen Bevölkerung in Kamerun, im Nord-
westen von Deutsch-Ostafrika und in den noch nicht
unter Verwaltung genommenen Teilen von Deutsch-
Neuguinea wurden rasch und ohne Schwierigkeit
unterdrückt.

Die Organisation der Verwaltung hat in den
Schutzgebieten keine wesentliche Veränderung erfah-
ren. Die Eingeborenen-Rechtspflege wurde weiter
ausgedehnt, und man wird im großen und gan-
zen sagen können, daß ein immer größerer Kreis
von Eingeborenen für die Ziele und Methoden
unserer Verwaltung Verständnis gewinnt.
Die Zentralverwaltung ist in der Lage, für
Deutsch-Südwestafrika und Kamerun sowohl bei
der weichen wie bei der farbigen Bevölkerung
günstige Gesundheits- und Siedlichkeitsverhältnisse
sowie Fortschritte in der Bekämpfung der Epide-
mien festzustellen. In Deutsch-Ostafrika schreitet
zwar die Bekämpfung der Schlafkrankheit weiter
fort, dagegen war dort der allgemeine Gesund-
heitszustand wenig befriedigend. Auch in Togo
lassen die Gesundheitsverhältnisse zu wünschen
übrig. Die Sanierungsarbeiten in Lome sind noch
nicht beendet. In Samoa verlief das Jahr nor-
mal, während in Deutsch-Neuguinea gegenüber dem
Vorjahre eine Verschlechterung der Gesundheitsver-
hältnisse zu verzeichnen ist.

Ein erfreuliches Weiterentwickeln des Schut-

Ein Jubiläum der preussischen Lotterie.

Am 8. Februar sind 150 Jahre verflossen, seit
Friedrich der Große das Patent betreffend
eine königliche Preussische Lotterie“ unterzeichnete
und damit das Zahlenlotto in seinem Lande
einführte. Die Lotterietheorie, die ja mit ihren
vielen vorgeschriebenen Gewinn- und Abgaben eine
sehr sichere und die Spielwelt weniger anlockende
Art des Glückspiels ist, bestand bereits seit 1703 in
Preußen, aber nach dem neuen Einkommensteuergesetz
sich der König nach neuen Einnahmequellen um,
und so schied ihm denn, wie in den Einführung-
smotiven ausgeführt wird, die bereits in allen gro-
ßen Städten florierende Zahlenlotterie als ein ge-
eignetes Hilfsmittel, welches, ohne unseren Lin-
dertanen zur geringsten Last zu werden, seiner
Beziehungen an sich die Vorteile vermehren
kann, die wir durch die Anwendung seines Er-
trages ihnen zu verschaffen gedenken“. So verließ
dann auch Preußen seinem großen König des 18.
Jahrhunderts, der wie ein veredelter Herrscher
Wohlstand über die Lande legte und den Armen
nach trunkenen Hoffnungen die letzten Heller aus
der Tasche zog. Da das Zahlenlotto aber und Höhe
der Teilnahme jedem Einzelnen überließ, da es
eine trügerische Aussicht auf Riesengewinne ver-
sprach, deren Erlangung höchst unwahrscheinlich
war, so stieg es die Spielwelt in den unteren
Schichten des Volkes aus höchster An und fälsch-
lich und Verzweiflung. „Die Fürsten gönnten dem
Volke für alle Unterdrückung und Unbill das Lot-
to“, sagt ein Stenograph der Zeit, und in den
Strahlen Berlins wie anderwärts fand man da-
mals die Worte:

„Die Pest gab die Natur dem Oriente,
Unbillig ist sie nie;
Dafür gab sie dem Ozeane
Die Zahlenlotterie.“

In den Komödien der Zeit ist von Gellerts vielge-
speitem Stück „Das Los in der Lotterie“ an bis
zu Heffroys Pöbeln von dem erregenden Zauber
des Lottos die Rede. Hochstapler und Abenteurer

bedachtigten sich dieser glänzenden Methode, die
Leidenhaften zu entlasten und die Gemüter zu
verwirren; sie nahmen zum Teil die Lotteriegewin-
nen selbst in die Hand. Calanovia ist in dieser
Hinsicht in Venedig tätig. Caligostro beschwindelt
die Engländer, indem er seinen Kunden durch fa-
brikalische Geheimnisse die gewonnenen Nummern
angibt, und folch ein fragwürdiger Indusiertrieb
ist es auch, in dessen Hände Friedrich der Große die
Einführung des Lottos in Preußen legt. Der Kö-
nig suchte damals nach einem geschäftstüchtigen,
ideenreichen Manne, der, wie er an den preussischen
Gesandten in London, von Kniphhausen schreibt,
„alle Arten von Projekten, seien es finanzielle
oder andersartige, ausführen kann“. Kniphhausen
empfiehlt Friedrich Johann Anton Calzabigi,
einen Abenteurer von dunkler Herkunft, dem er
hervorragende Geschäftstüchtigkeit, aber auch einen
ausgesprochenen Hang zur Unredlichkeit nachsagt.
Friedrich setzt sich über diesen Charakterfehler hin-
weg. „Ich erlaube ihm, mich zu beschleichen, wenn
er nur was zustandebringt“, schreibt er und enga-
giert Calzabigi unter glänzenden Bedingungen.
Die Zahlenlotterie war eins der ersten Projekte,
die das neue Finanzgenie dem König vorlegte.
Friedrich war mit Feuer und Flamme dabei, und
am 31. August 1763 fand die erste Ziehung statt.
Sie fand, um das allgemeine Interesse der Bevöl-
kerung zu erwecken, öffentlich auf der Rampe eines
Privathauses statt, während dann später die Zie-
hungen auf dem Rathaus vorgenommen wurden.
Die Erwartungen, die der König an das neue Un-
ternehmen knüpfte, erfüllten sich nicht, und so ließ
er sich denn schon im nächsten Jahre dazu herbei-
lassen, das Lotteriegewinn in Calzabigi zu verpacken.
Wie Prof. Warshawski in seinem bei Karl Curtius
erschienenen Buch „Lotterie-Studien“ ausführt,
mag der Abenteurer von Anfang an absichtlich
Verwirrung in die Geschäftsführung gebracht ha-
ben, um den König zu einer Verpachtung an ihn zu
zwingen. Das Personal bestand aus Franzosen,
die fast durchweg fragwürdige Existenzen und In-
dustrieritter waren; alle Korrespondenzen wurden
französisch geführt, so daß das niedere Volk, für

das das Lotto hauptsächlich gedacht war, davon
gar nichts verstand. 1764 wußte man Calzabigi,
die deutsche Sprache einzuführen; es traten ihm
als Aktionäre Persönlichkeiten aus den höchsten
Kreisen, so der Bruder des Königs Prinz Ferdi-
nand und die Grafen Neuß und Rottum zur Seite.
Der König hielt mit der ihm eigenen Hartnäckig-
keit an Calzabigi fest, und so hielt er sich trotz der
schlechtesten Geschäftsführung noch drei Jahre, bis
er 1767 durch Kabinettsbefehl entlassen wurde. Der
Staatsminister von Hagen hatte schon vorher er-
klärt, daß so lange der p. Calzabigi das Haupt
dieses Gläubigen sei, wende, an seine geistliche
Reform und Ordnung zu denken ist.“ Nun kam
das Unternehmen in geregelte Bahnen und
wurde bis zum Jahre 1794 verständiglich verpack-
tet. Schließlich warf die Zahlenlotterie so bedeu-
tende Gewinne ab, daß man sie 1794 in Staatsregie
übernahm. Von dem Gewinnst erhielten damals
90 Mädchen aus den Waisenhäusern Berlins eine
Aussteuer von 50 Talern, und auch sonst wurden
die Lebensbedürfnisse dazu verwendet, dem Staat und
den Gemeinden einen Teil der Armenlast und
Wohlfahrtspflege abzunehmen. Aber segensreich
war die Einrichtung doch nicht, denn sie richtete
schwere moralische Schäden unter der Bevölkerung
an. So sind uns Berichte aus Ludenwalde erhalten,
wo die ganze Stadt vom Spielteufel ergriffen
war, die Bürger sich zu Veruntreuungen verleiten
ließen, die Frauen ihre Männer hintergingen und
schließlich die Behörde einschreiten mußte. Aus
moralischen Gründen wurde daher 1810 die Aufhe-
bung der Zahlenlotterie in Preußen verordnet.
Der leichsinnige Tausel, der im 18. Jahrhundert
alle Schichten ergriffen hatte, war verdrängt; in
den Tagen der stiftlichen Wiedergeburt des Staates
trat die verderbliche Leidenschaft des Lottos be-
sonders grell zutage, und so wurde denn nur noch die
bis dahin wenig beliebte und wenig blühende Kaf-
fenlotterie gebildet, die sich in gemäßigten For-
men hält und heute gleichsam als Sicherheits-
ventil gegen aufregendere Spiele fortbesteht.

Das das Lotto hauptsächlich gedacht war, davon

gar nichts verstand. 1764 wußte man Calzabigi,
die deutsche Sprache einzuführen; es traten ihm
als Aktionäre Persönlichkeiten aus den höchsten
Kreisen, so der Bruder des Königs Prinz Ferdi-
nand und die Grafen Neuß und Rottum zur Seite.
Der König hielt mit der ihm eigenen Hartnäckig-
keit an Calzabigi fest, und so hielt er sich trotz der
schlechtesten Geschäftsführung noch drei Jahre, bis
er 1767 durch Kabinettsbefehl entlassen wurde. Der
Staatsminister von Hagen hatte schon vorher er-
klärt, daß so lange der p. Calzabigi das Haupt
dieses Gläubigen sei, wende, an seine geistliche
Reform und Ordnung zu denken ist.“ Nun kam
das Unternehmen in geregelte Bahnen und
wurde bis zum Jahre 1794 verständiglich verpack-
tet. Schließlich warf die Zahlenlotterie so bedeu-
tende Gewinne ab, daß man sie 1794 in Staatsregie
übernahm. Von dem Gewinnst erhielten damals
90 Mädchen aus den Waisenhäusern Berlins eine
Aussteuer von 50 Talern, und auch sonst wurden
die Lebensbedürfnisse dazu verwendet, dem Staat und
den Gemeinden einen Teil der Armenlast und
Wohlfahrtspflege abzunehmen. Aber segensreich
war die Einrichtung doch nicht, denn sie richtete
schwere moralische Schäden unter der Bevölkerung
an. So sind uns Berichte aus Ludenwalde erhalten,
wo die ganze Stadt vom Spielteufel ergriffen
war, die Bürger sich zu Veruntreuungen verleiten
ließen, die Frauen ihre Männer hintergingen und
schließlich die Behörde einschreiten mußte. Aus
moralischen Gründen wurde daher 1810 die Aufhe-
bung der Zahlenlotterie in Preußen verordnet.
Der leichsinnige Tausel, der im 18. Jahrhundert
alle Schichten ergriffen hatte, war verdrängt; in
den Tagen der stiftlichen Wiedergeburt des Staates
trat die verderbliche Leidenschaft des Lottos be-
sonders grell zutage, und so wurde denn nur noch die
bis dahin wenig beliebte und wenig blühende Kaf-
fenlotterie gebildet, die sich in gemäßigten For-
men hält und heute gleichsam als Sicherheits-
ventil gegen aufregendere Spiele fortbesteht.

Der Anteil Deutschlands am Gesamtmarkt der
Schutzgebiete ist erfreulicherweise gestiegen, nament-
lich in Kamerun, wo fast die gesamte Zunahme
des Handels auf den deutschen Anteil kam, ebenso
in Deutsch-Ostafrika. Dagegen hat der deutsche
Anteil am Einfuhrhandel von Togo einen be-
trächtlichen Rückgang, hauptsächlich infolge des
Ausfalles von Eisenbahnbaumaterialien, erfahren.
In Deutsch-Südwestafrika ist mit dem allgemeinen
beträchtlichen Rückgang des Außenhandels auch der
Anteil Deutschlands gegenüber dem Vorjahre erheb-
lich geringer geworden. In Samoa fällt die Ein-
fuhrzunahme fast ganz auf Australien, die Aus-
fuhrzunahme dagegen in der Hauptlage auf
Deutschland. In Deutsch-Neuguinea schließlich hat
der Anteil Deutschlands bedeutend zugenommen,
was um so bemerkenswerter ist, als der Gesamt-
handel infolge des schon erwähnten Ausfalles in
der Phosphatindustrie abgenommen hat.
Die Finanzen der tropischen Schutzgebiete ha-
ben sich im Berichtsjahre in günstigem Sinne wei-
ter entwickelt; die eigenen Einnahmen, Steuern,
Zölle und sonstige Abgaben sind durchweg, zum
Teil erheblich, gegenüber dem Ergebnis des Vor-

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Staufer-Kitt

Jahres gestiegen. Der Fortschritt ist der günstigste wirtschaftlichen Entwicklung der genannten Schutzgebiete zu danken. In Togo ist es nicht ausgedrückt, daß künftige trockene Jahre einen vorübergehenden Rückschlag und damit auch eine vorübergehende Verschlechterung der Finanzlage bringen werden. In Kamerun beruht die Finanzwirtschaft auf einem sehr erheblichen Teil auf der etwas unsicheren Grundlage des Gummihandels; auch hier muß darum mit der Möglichkeit eines vorübergehenden Rückschlages gerechnet werden.

Die Finanzlage von Deutsch-Südwestafrika bietet kein so günstiges Bild. Hier ist ein Stillstand und Rückschritt bereits eingetreten. Die Diamantenausfuhr hatte das für 1911 erwartete Ergebnis nicht gebracht, da die Bruttoabgaben den Abbau der weniger wertvollen Felder hinderten und damit die Ausfuhr verringerten. Es steht zu hoffen, daß die Erhebung der Rohabgaben durch eine Ertragssteuer wieder eine Besserung herbeiführen wird.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar.

Ein weißer Hase hat sich auch einmal in die rote Presse verirrt, nämlich eine Verächtlichmachung, die sonst nach den schlimmsten und verlogendsten persönlichen Verleumdungen doch niemals zu finden ist. Allerdings dem eigenen Trieb entstammt diese Verächtlichmachung auch diesmal nicht. Das sogenannte "Witzblatt" "Der wahre Jakob" steht sich zu folgender Auslassung geäußert:

Erklärung. In der Ausgabe vom 24. Februar 1912 habe ich ein Gedicht veröffentlicht, betitelt: Der Fürstbischof von Breslau. Wegen dieses Gedichtes ist gegen mich ein Strafverfahren eingeleitet worden. Infolge eines geschlossenen Vergleichs erkläre ich, daß ich die Veröffentlichung bedauere, da ich mich von der Unwahrheit der dort gegen den Kardinal und Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau erhobenen Anschuldigungen überzeugt habe, und daß ich die dort enthaltenen Verleumdungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehme. Berthold Heymann, Redakteur des "Wahren Jakob".

Man sollte den sozialistischen Verleumdungen mehr als bisher auf die Felle rücken. Allerdings wollte man alle roten Rüden fürchten, so würden die Spalten der sozialdemokratischen Presse dafür kaum langem.

Ein Antrag an den Bundesrat wegen Konfessionierung der privaten gewerblichen Schulen. Wie man uns schreibt, ist dem Bundesrat vom Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt ein Antrag eingeleitet worden, der sich auf die Konfessionierung von privaten Gewerbeschulen, Akademien, Wanderverseuerungen bezieht.

Seit Jahren werden von dem deutschen Handwerk die Verhältnisse im privaten gewerblichen Schulwesen erörtert. Eine Reihe von Bundesregierungen hat auch bereits eine gesetzliche Regelung dieser Frage durchgeführt. Sie ist jedoch in einzelnen Bundesstaaten sehr verschieden und erreicht nach Ansicht des Handwerks den beabsichtigten Zweck im allgemeinen nicht. Naturgemäß ist auf eine reichsgesetzliche Regelung des gewerblichen Schulwesens nicht zu rechnen, da dieses Gebiet ausschließlich den Bundesstaaten vorbehalten ist. Der Handwerks- und Gewerbeamt richtet daher an den Bundesrat die Bitte, er möge bei den einzelnen Bundesstaaten eine gesetzliche Regelung des privaten gewerblichen Schulwesens nach einheitlichen Grundsätzen in Anregung bringen; nur wenn in allen Bundesstaaten energisch gegen die Aus-

Aus der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens.

(Nachdruck verboten.)

Schon im Mittelalter finden wir Vorläufer der heutigen Eisenbahnen, soweit es sich um die Benutzung von Schienenwegen handelt, in den Bahnen, die in Bergwerken, hauptsächlich im Harz, zur Förderung angelegt wurden. Ursprünglich benutzte man Holzschienen, später beschlug man diese mit Eisenblech oder befestigte gußeiserne Schienen darauf. Die Beförderung der Wagen geschah durch Schwerkraft oder Herbeifahrt oder durch die eigene Schwere. Die Möglichkeit weiterer Ausnutzung für die Personen- und Güterbeförderung in größerem Maßstabe war aber erst gegeben, nachdem durch Stephenson's Erfindung der Lokomotive der Dampf in den Dienst der Beförderung auf Schienenwegen gestellt wurde.

Während in England nach den ersten Versuchen Stephenson's im Jahre 1814 seine Idee allgemeinen Anklang und staatliche Unterstützung fand, wurde man in Deutschland erst im Jahre 1825 durch mehrere Zeitungsartikel und Denkschriften des Industriellen Friedrich Schott auf die Bedeutung der neuen Erfindung aufmerksam. Schott fand bei dem preussischen Finanzminister v. Moltke verständnisvolles Entgegenkommen, und so wurde endlich im Jahre 1825 auf Schott's Veranlassung eine Aktiengesellschaft gebildet, welche die Strecke Cöthen-Bismarck, freilich vorerst nur mit Pferdebetrieb, einrichtete und 1831 unter dem Namen Preussisch-Bismarck-Bahn dem Verkehr übergab. Schott verlor jedoch durch Petitionen und Klageschriften die Regierung und vermögende Privatpersonen für seine Bestrebungen zu interessieren, erreichte indessen fast nur allgemeine Unzulagen.

Erst im Jahre 1835 — am 7. Dezember — wurde die erste deutsche Eisenbahn mit Dampfbetrieb zwischen Rürberg und Fürth, die Ludwigsbahn, eröffnet, ein Verdienst des Rürberger Bürgermeisters Johann Scharrer, der seine Mitbürger erfolgreich für diesen Plan interessiert hatte. — Noch ein anderer Mann verdient wegen seiner Verdienste um das deutsche Eisenbahnwesen mit an erster Stelle genannt zu werden — Friedrich List, der epochemachende Volkswirt. Er hatte als politischer Flüchtling in den Vereinigten Staaten Erfahrungen genug gesammelt, um ein großzügiges Unternehmen finanzieren zu können. Seinem bahnbrechenden Wirken war es zu verdanken, daß bei Gründung der Aktiengesellschaft für die Linie Leipzig-Dresden am 14. Mai 1835 das gesamte



Said Halim-Pascha, Russen. Hadji Rali-Bey, Inneren. Mahmud-Pascha, Marine. Mitglieder des neuen türkischen Ministeriums.

wünsche auf diesem Gebiet eingeschritten würde, wäre es möglich, auch in die handwerkliche Ausbildung des weiblichen Geschlechts wieder Ordnung zu bringen und dafür zu sorgen, daß der Segen der geschäftlichen Bestimmungen der Handwerknovelle vom Jahre 1897 auch im vollen Umfange den weiblichen Handwerkern zugute kommt. Es wird in erster Linie angestrebt, die Erteilung der Konzession von dem Bestehen einer Prüfung abhängig zu machen, für die als Mindestmaß die gleichen Vorkenntnisse wie für die Meisterprüfung nach § 133 der Reichsgewerbeordnung zu fordern sind. Weiter wird dringend gewünscht, daß die Stellen, welche die Konzessionen erteilen, zuvor ein Gutachten der zuständigen Handwerks- oder Gewerbeämter einholen, sowie daß die Kammer in den Prüfungskommissionen vertreten sind.

Die gesetzliche Festlegung der Matritulärbeiträge. Wie wir hören, sind seitens einzelner Bundesstaaten Anregungen ergangen, die sich auf eine gesetzliche Festlegung der Matritulärbeiträge für einen Zeitraum von fünf Jahren beziehen. Da am 1. April 1914 der Termin abläuft, innerhalb dessen die Matritulärbeiträge auf 80 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Bundesstaaten festgelegt sind, gewinnt die Frage zurzeit ein besonderes Interesse. Bisher ist lediglich eine Vereinbarung über die Höhe der Matritulärbeiträge unter den Bundesregierungen seit der Finanzreform getroffen worden, der ein gesetzlicher Charakter nicht inneohnt. Der Reichstag, dessen Stellungnahme bei einer gesetzlichen Regelung der Angelegenheit in Frage kommt, hatte gegen das Abkommen nichts einzuwenden. Außer Zweifel steht, daß eine gesetzliche Festlegung im Interesse der Bundesstaaten liegen würde, sie würde sich auf die nächste fünfjährige Periode vom 1. April 1914 ab erstrecken. Ob aber der Reichstag einem solchen Vorschlage zustimmen wird, erscheint zweifelhaft, da er voraussichtlich nicht gewillt sein dürfte, auf das ihm zustehende Recht zu verzichten.

Afrika.

Kaiser Menelik von Abessinien.

London, 6. Febr. Der Korrespondent der "African World" in Addis Abeba, der Hauptstadt von Abessinien, telegraphiert, daß der Kaiser Menelik in der vorigen Woche gestorben sei. Sein Tod wurde zuerst geheim gehalten. Es sind bisher

keine Anzeichen eingetreten. Prinz Bidji ist am Samstag mit großem Pomp in der Hauptstadt eingezogen. Sonst werden keine Einzelheiten über den Tod berichtet.

Man darf annehmen, daß der große abessinische Herrscher, der schon mehrfach totgesagt worden ist, nun auch wirklich gestorben ist. Die früheren Todesnachrichten borgen insofern ein Körnchen Wahrscheinlichkeit, als Kaiser Menelik seit zwei Jahren für die Außenwelt so gut wie gestorben war, indem er an fortschreitender Gehirnverengung litt. — Kaiser Menelik wurde am 17. August 1844 in Antseber als Sohn des damaligen Kronprinzen Aliu Malasot und einer Sklavin geboren. Er bestieg den Thron von Abessinien im Jahre 1889. Seiner 1883 mit Aliu-Masot, einer Prinzessin aus dem Hause Abje, geschlossenen Ehe entsprossen nur zwei Töchter Zedida, die nach dem Tode ihres ersten Gatten, Ras Sellassie, eines Sohnes des Kaisers Johannes, den Ras Gugsa heiratete, und Schagarisch, die mit Ras Michael verheiratet war und vor mehreren Jahren starb. Der einzige Sohn der verstorbenen Schagarisch, Bidji Ghassir, ist kurz nach Meneliks geistiger Erkrankung zum Thronfolger proklamiert worden. Er wird nun die Leitung der Geschäfte Abessinien's übernehmen, das unter Menelik einen ungeheuren Aufschwung nahm. Es wird des letzteren unsterblichen Verdienst bleiben, sein Land der europäischen Kultur erschlossen zu haben. Menelik war ein Herrscher von hoher Begabung und Tatkraft. Er verstand nicht nur das Land nach innen zu befestigen, sondern auch nach außen ihm ein Ansehen zu verschaffen, wie dies bei keinem andern Staatswesen des afrikanischen Kontinentes der Fall gewesen ist. Menelik hatte im Innern Abessinien's schwere Kämpfe zu bestehen, es ist ihm gelang, Abessinien zum maßgebenden Faktor in Nordafrika zu machen. Der Friede von Addis-Abeba, welcher der für Italien so unglücklichen Schlacht bei Adua vom 1. März 1896 folgte, gab ihm seine völlige Unabhängigkeit. Der junge Thronfolger Bidji Ghassir soll ein sehr geistiger Jüngling sein, der eine ganz moderne Erziehung empfangen habe und fließend Englisch und Französisch spreche.

Zum falschen Alarm in Strassburg.

Die demokratische Strassburger Neue Zeitung schreibt zu der Mitternachts-Parade unter der Überschrift: Europa lacht!

Es ist ein in Perugia anlässiger Edelmann namens Antonio Bigazzini worden nun sein Besitzer. Bald nachher erwarb von diesem die römische Patrizierfamilie Colonna das Raffael'sche Gemälde, das seither auch vielfach "Colonna Madonna" genannt wurde. Im Jahre 1890 kaufte es Franz II., König von Neapel, dem das Bild so teuer ward, daß er es in seinem Schlafgemache zur Aufstellung bringen ließ. Als 1861 Garibaldi und das neapolitanische Königreich sein Ende gefunden hatte, wurde das Gemälde durch den ehemaligen Minister Herzog von Ripalda auf Befehl des Königs heimlich nach Madrid gebracht, wo es sechs Jahre später Sir Charles Robinson für die Kaiserin Eugenie von Frankreich erstanden wurde. Dieses Projekt zerfiel jedoch — man hatte zu jener kritischen Zeit in Frankreich eben andere kritische Sorgen. — König Franz II. von Neapel, der unter dem Titel eines Herzogs von Castro nach England überfleehte, brachte auch sein geliebtes Madonnenbild dorthin mit. Und es ist bezeichnend, daß er — der in knappen Verhältnissen lebte — sich trotz der besten und vortheilhaftesten Angebote nicht von dem Gemälde zu trennen vermochte. Erst nach seinem Tode kam Raffael's Meisterwerk in den Besitz der großen Kunsthändlerin Charles Sedelmeyer in Paris.

Dr. Paul Werch, der in Vertretung der Firma Sedelmeyer die Madonna des heiligen Antonius von Padua an Morgan verkauft und die deshalb jetzt auch "Morgan-Madonna" genannt wird, erzählt nun im "New-York Herald" unter dem Titel: "How Mr. Morgan bought his Raphael" (Wie Herr Morgan seinen Raphael kaufte) einige interessante Details dieses seinerzeit so große Sensation hervorruhenden Kaufes. Ich war allein in der Sedelmeyergalerie, in der das Bild hing, als Herr Morgan kam. Der berühmte amerikanische Sammler sah den Rafael und fragte sofort nach seinem Preis. "Zweihundert Millionen Franken", erwiderte ich. — "Ich nehme das Bild", sagte Herr Morgan kurz und gab den Auftrag, ihm das Gemälde baldigst in sein Londoner Haus zu senden. Der Zufall wollte es aber nun, daß am selben Tage ein anderer reicher Amerikaner 100 000 Dollar mehr für den Rafael bot. Ich verständigte nun Herrn Morgan hiervon und erhielt die lakonische Antwort, daß er das Bild "at any price" (zu jedem Preis) kaufe. Es brauchte wohl nicht erst gesagt zu werden, daß der zweite Käufer sofort auf jede weitere Erhöhung seines Angebotes verzichtete, als er hörte, daß kein anderer als Morgan selbst sein gefährlicher Konkurrent sei.

Wie ist es möglich, daß der Streich gelang? Die Antwort gibt das Telegramm, das wir gesehen haben, und das vollständig in Form und Aufmachung den Telegrammen ähnlich ist, die für derartige Zwecke vorgeschrieben sind. Es war einfach echt. Bekannt das dritte Bataillon der 174er, das als erstes auf dem Platz war, und zwar aus guten Gründen — es hatte wahrscheinlich zur Feier des Mitternachts- und wegen der Feier des Fastenachtsdiensts Straßenspielen — nun auch eine Belohnung, wie der Kaiserist von Arracourt, der zum Befreiten der Kaserne beordert wurde, was den Berliner Redaktionen so mächtig Anlaß zu Späßen gab? Ob die Pariser heute weniger Vergnügen haben? Darum dreht sich am Samstag das ganze Gespräch, besonders aber darum, ob Walter Helfer gehabt hat bei seinem Streich. Fast ist man versucht, es anzunehmen, so genau stimmt alles bis auf den Stempel und die Schlussmarke des Telegramms. So guter Dinge war er auch, als er gestern am Samstag festgenommen wurde. Ein Zuschauer weiß noch zu melden, daß er nicht nur die Strassburger Garnison, sondern die Truppenkette in ganz Elsaß-Lothringen alarmieren wollte, insbesondere aber erzählte, daß es ihm Spaß machen würde, einmal die Flotte in Betrieb zu sehen. Walter als Flottenkommandant, das steht fest, daß er unser Nordseegeschwader mit einem ähnlichen Telegramm nach England geschickt hätte. Es war ihm mit dieser Marineinspektion vollständig ernst, und nur der Mangel an dem nötigen nervus rerum hinderte ihn, nach Kiel zu reisen, dem Ziel seiner Sehnsucht, und von dort aus den längst begedeten Plan, unsere großen Küste einmal tüchtig ins Wasser zu bringen, zu verwirklichen.

Dem "Lokalanzeiger" wird aus Strassburg gemeldet:

Wie abends bekannt wurde, hatte der Urheber eines Witzes des Telegramms bereits am Vormittag dem sozialdemokratischen Landtags- und Reichstagsabgeordneten Petros und der von diesem geleiteten Redaktion der Freien Presse vorgeworfen, dort habe man auf die Mitteilung nichts weiter veranlaßt. Das Telegramm verleihe seine Wirkung nicht. Trotzdem Depeschen meldeten, daß der Kaiser in Königsberg eingetroffen sei, gab das Generalkommando öffentlich bekannt, daß der Besuch des Kaisers um 1 Uhr zu erwarten sei, und die sofortige Alarmierung der Garnison wurde vorgenommen.

Aus dem Kreise Neuf.

Neuf, 8. Februar.

Der Provinzialausschuß hat einen Antrag Kreisen und Gemeinden darlegen aus dem Kleinbahnsystem zu den Grubenwerksstätten für staatliche Nebenbahnen zu bewilligen, abgesehen, weil in den meisten Fällen die Kreise von der Bewilligung der Provinz keinen Vorteil haben, es würde vielmehr nur die Staatskasse entlastet werden. Wenn die Bewilligung aus dem Kleinbahnsystem in dem gleichen Maße wie in den letzten Jahren fortgesetzt wird, würde in etwa 20 Jahren ein jährlicher Zinsaufschlag von einer halben Million erforderlich sein.

Zum Gemeinde- und Kreiswegbau sind im Jahre 1912 816 200 Mk. aufgewendet worden. Der Provinzialantrag wird sich an seiner bevorstehenden Tagung auch mit der Frage der Mose- und Saar-Kanalisation beschäftigen.

Im Provinzialrat werden an außerordentlichen Ausgaben 300 000 Mk. zur Verstärkung der Staubplage auf den Provinzialstraßen und 130 000 Mark zur Unterstützung von Reichsbauten an der Sieg gefordert.

Der Provinzialausschuß hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Unterrichtsangelegenheiten einer besonderen Sachkommission überwiesen werden, und daß eine Geschäftsordnungskommission eingesetzt werden soll.

200 Huster waren sicher da,

In alle Stimmungen schallten ein paar Hufenexplosionen hinein, und dem ganzen Hause wurde der Genuß verdirbt. Wenn sich die Damen doch daran gewöhnen wollten, außer Bonbons auch ein paar Adèle Söbner Mineral-Pastillen in die Bonbonniere zu tun! Sie würden sich dann selbst von dem lästigen Hufenreiß befreien und anderen Leuten nicht den Genuß verderben. Frau Adèle Söbner sollte jeder, der sich auch nur ein wenig erkalten fühlt, regelmäßig mit uns Theater in Konjunktur und in Gesellschaft nehmen — die Wohltat, die er sich selbst damit erwirkt, wird ihm zum höchsten Freund von Frau Söbner machen. Beim Einkauf achte man aber auf den Namen "Fah" und halte sich vor Nachahmungen.

Eigener Erfolg. Dankbarkeit veranlaßt mich jungen- und Gutsleidenden mitzuteilen, wie ich mich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Hausmittel, Dorel-Arti-Mag, von meinem langwierigen Leiden befreit habe. Dr. Vankert, Kaufmann Berlin SW. 47, Großbeerenstraße 30.

Zivilstand der Stadt Neuf.

Es starben in der Woche vom 31. Januar bis einschließlich 6. Februar:

Am 1. Febr.: Hubert Jakob Wittlich, 6 Mon. alt. — Johann Holzenleuchter, 1 Jahr 10 Mon. alt. — Heinrich Dörmann, 10 Mon. alt. — 48 Jahre alt. — Am 2.: Franz Hilge, 76 Jahre alt. — Am 3.: Elisabeth Komanus, Witwe, 62 Jahre alt. — Am 3.: Katharina Jakobina Maria Hilckenreiter, 1 Monat alt. — Wilhelm Paul Pelsch, 7 Monate alt. — Maria Seiden, 10 Jahre alt. — Am 4.: Friedrich Heinrich Johann Sid, Schreinermeister, 70 Jahre alt. — Josef Meyer, Gymnastik, 15 Jahre alt. — Johann Lenzen, 2 Monate alt. — Elisabeth Katharina Ritterbach, 1 Jahr alt. — Am 5.: Johann Haler, 9 Monate alt.

Es wurden 29 Geburten angemeldet, darunter 14 männliche und 15 weibliche. 24 Beiraten wurden abgelehnt und 3 Eheanträge entgegengenommen.

der zum Wa-
Gewerbe-
sichtigung de

Grundbesitz-
eigentum zu ein

Stb. Nr.

1. Althöfner
2. Baumgärtner
3. Bieger
4. Graf von
5. von Carst
6. Freiherr v
7. Freiherr v
8. Freiherr v
9. Finken
10. Fischer
11. Franke
12. Freiherr v
13. Gahn
14. Gensler
15. Geringer
16. Gensgen
17. Gensgen
18. Geyer
19. Gilden
20. Gilden
21. Graf von
22. Grevener
23. Grevener
24. Hoffmann
25. Dr. K
26. Katholik
27. Katholik
28. Katholik
29. K
30. K
31. K
32. Dr. K
33. Marcolthy
34. Meier
35. Müller
36. Müller
37. von R
38. Nießen
39. Reinhardt
40. R
41. R
42. Reichsgr
43. R
44. Schmidt
45. Schmidt
46. Stadler
47. Stadler
48. Stadler
49. Wähler
50. Wähler
51. Wähler
52. Wähler
53. Wähler
54. Zann
55. Zann

Gewerbe-
Neuf betrie

Stb. Nr.

1. Althöfner
2. Klein
3. Rhein
4. S
5. S
6. S
7. S
8. S
9. S
10. S
11. S
12. S
13. S
14. S
15. S
16. S
17. S
18. S
19. S
20. S
21. S
22. S
23. S
24. S
25. S
26. S
27. S
28. S
29. S
30. S
31. S
32. S
33. S
34. S
35. S
36. S
37. S
38. S
39. S
40. S
41. S
42. S
43. S
44. S
45. S
46. S
47. S
48. S
49. S
50. S
51. S
52. S
53. S
54. S
55. S

Gebr. Heinemann

Büchel 26-28 Neuss Büchel 26-28.

Zur Kinder-Kommunion

empfehlen in gewohnt grosser Auswahl bei billigen Preisen:

- | | |
|--|---|
| Kommunion-Kränze
in Maiglöckchen
Fliegenderblüten, Rosen. | Seidene Schärpen
in weiss, schwarz u. farbig. |
| Schleier
am Stück und abgespitzt
mit Bordüren. | Feston-u. Spitzen-Röcke
in allen Preislagen. |
| Handschuhe
in Stoff und Glacé. | Leibwäsche aller Art
Hemden, Beinkleider |
| Taschentücher
in Battist | Untertaillen |
| Halbleinen und Leinen | Anstandsrocke |
| Buchstaben-
Taschentücher | Korsetts Strümpfe |
| Spitzen-Taschentücher
Kerzentücher in Battist
und Seide. | Faltenhemden Sträusschen |
| Kleider-Mulle am Stück. | Vorhemden Hosenträger |
| Festons, Durchsätze und
Spitzen. | Kragen Socken |
| | Manschetten Unterzeuge |
| | Cravatten Hemden |
| | Manschettknöpfe. |

Kurz-, Weiss-, Wollwaren

en gros Fernsprecher 187 en détail.

Fest der hl. Apollonia

am nächsten Sonntag, den 9. Febr.,
in der Pfarrkirche zu Kaarst.

Die hl. Messen werden sein:

Befehessum um 7 und 8 Uhr.

Das feierl. Hochamt mit Festpredigt um

10 Uhr.

Nachmittags um 3 Uhr, Komplet.

Nach jedem Gottesdienst Gelegenheit zur

Besprechung der Reliquien der hl. Apollonia.

Der Pfarrverwalter.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben durch Aller-
höchsten Erlass vom 6. Januar 1913 zu geneh-
migen geruht, dass der Gebietsteil, umfassen-
de die Ortsteile Neuherrn mit Buschhausen

und Haus Bogelsang zum 1. April 1913

von der Landgemeinde Kaarst abge-
trennt und mit der Stadt Neuss vereinigt

ist.

Die Karte in dem der obenbezeichneten Ge-
bietsteil mit dem Buchstaben A-B unversehrt

ist, sowie die dazu gehörigen Grundbuchblätter

liegen vom 10. dieses Monats ab auf dem Bür-
germeisteramt in Neuss zur Einsicht offen, woran

ich hiermit aufmerksam mache.

Kaarst, den 7. Februar 1913.

Der Bürgermeister:

Bergerfurth.

Wichtig für Wiederbetrücker!

Verfälschung trügerischer Stützen mit und ohne

Einschlag des Hohlens gegen die Folgen der

Verfälschung und Gebot übernimmt zu billiger

Preis die mit dem Landgericht Kaarst, Ver-
ein für Rheinpreussien und dem Rheinischen

Landesverein in Vertragsverhältnis stehende

Rechtsanwälte, a. G. an G. d. n. B.

Verfälschung ganzer Wiederbetrücker bei hohen

Preisen zu mässigen Preisen, wobei auch Nach-
richten allein in Jahresveröffentlichung genommen

werden.

Nachdem keine Anzeigen durch die Direktion

und ihre Vertreter.

Fälsche Anzeigen, noch nicht vorhanden, gefasst.

Samstag, 8. Februar

trifft wieder ein grosser

Transport erstklassiger

2½, 3 und 4-jähriger

belgisch. Zuchtstuten

worunter mehrere tragende, bei uns ein.

Jos. Hertz & Sohn

Pferde-Importgeschäft, M. Gladbach

Telephon 564 — Eickenerstr. 52

la. Königsberger

Saathafer

hat abzugeben

Johann Dahmen

Büderich bei Neuss.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf

§ 388.2 des Reichs-Straf-
gesetzbuches wird angeord-
net, dass das Verbrechen

der Bäume, Sträucher u.
Gärten, sowie das Verbrechen

des Raubmordes, und

das Verbrechen des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des

Verbrechens des



Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie mühelos, einfach, schnell und billig bei absoluter Unschädlichkeit für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.

Gebrauchs-Anweisung:

A. Für Weisswäsche.
Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur einmal 1/2-1 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verzerren. (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda.)

Resultat: Tees-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.

B. Für Wollwäsche.
Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem Wasser aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/2 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Resultat: Bei sachgemässem Waschen mit Persil wird die Wolle als filzig, sondern bleibt locker und geffig; die Wäsche wird gleichzeitig völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt. Bakterien töten und Krankheitskeime ertötet und zwar schon bei einer Temperatur von 30-40° C.

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleipige Fabrikanten auch der alleipigen.

Henkel's Bleich-Soda.

Dreikönigen-Bücherei

Scholerstrasse 15.

Geöffnet jeden Sonntag von 11-12 Uhr für Mit-
glieder und Leser über 14 Jahren.

Jeden Mittwoch von 4-5 Uhr.

Beste Literatur aus allen Gebieten

zur Unterhaltung und Belehrung

pro Band und Buch nur 5 Pfg.

Anmeldungen als Mitglieder bei jeder Ausleihe

in 1. Zimmer.

Der Bibliothekar.

Den geehrten Bewohnern von

Büderich und Umgegend

zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich im Hause

Düffeldorferstrasse 44 ein

Malerei- u. Anstreicher-Geschäft

eröffnet habe. Gefälligst auf langjährige Ausbildung

in dieser Branche werde ich bestrebt sein, durch

sorgfäl-
tigste Bedienung mir das Vertrauen einer

werten Kundschaft zu erwerben.

Geschäftsvoll!

Jacob Linnen,

Malerei- u. Anstreichermeister

Ortsverband Kaarst.

Der hiesige Ortsverband beabsichtigt, seinen

Feierabendabend an aufschliessenden Per-
siano, Ammoniat-Superphosphat 9x9

und schwefel-aurem Ammoniat zu kaufen.

Diesbezügliche Offerten wolle man bis zum

15. Febr. 1913 an den Unterzeichneten einreichen.

M. Baumann.

Bonifatius-Sammelverein.

Die wichtige Aufgabe, die sich dieser Verein

stellt, nämlich für die Kinder der Diaspora kath.

Schulen zu errichten, bedarf noch mehr als bisher

der Unterstützung. Diese kann auf die einfachste

Weise geleistet werden durch die Sammlung von

Dingen, welche doch für den Hausgebrauch wert-

los geworden sind, insbesondere a) Silberpapier

(Staniol), b) Kapfen, c) Bleiplomben, d) Zi-
garrenspitzen, e) Freimariken. Man werfe also diese

Dinge nicht achtlos beiseite, sie haben für den

Sammelverein noch grossen Wert.

Sammelstellen sind bei Herren Mith.

Kreiner, Oberstr., Josef Wankum, Büchel.

Peter Zumbé, Grefelstr., Franz Kogen,

Vergheimerstr., G. Dahmen, Rheinstraße.

Wwe. Brüggen, Kanalstrasse, bei den Herren

Westlichen und Central-Stelle Herrn Roderigo,

Mühlstr. 28.

Einzelne Sammelstellen sind bei Herren Mith.

Kreiner, Oberstr., Josef Wankum, Büchel.

Grevenbroich.

Öffentliche Vorträge.

Sonntag, den 16. Februar, abends 6 Uhr

bei Herr

1. „Der Einfluss der Heimat auf die Welt-
anschauung“. Benediktinerpater Corbinianus

W. R.

2. „Der Wert der guten Lektüre“. Bezirkspräsident

H. v. d. V.

Eintritt a Person 0.10 M., wozu ein Gef.

„Schule und Elternhaus“ gratis verteilt wird.

Der Volksverein. Der kath. kaufm.

Verband.

Zentral-Krankengeld-

Zuschuss-Kasse, St. Marien.

Sonntag, den 16. Februar 1913,

morgens 11 Uhr, bei Koppenburg:

General-Verammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Vorstandswahl,

3. Wahl der Delegierten zur General-Ver-

ammlung der Zentral-Kasse.

Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten.

Nicht Erscheinen 20 Pfg. Strafe.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiter-Verein Kaarst.

Am Sonntag den 9. Februar nachm. 6 Uhr,

findet im Saale des Herrn Wüllers eine

Verammlung des neuen Arbeiter-Vereins

statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Arb.-Sekr. Hagebeuer

2. Vorstandswahl.

Zu dieser wichtigen Verammlung sind alle kath.

Arbeiter von Kaarst herzlich eingeladen.

Der provisorische Vorstand.

Zahngeluhren

mit 1 Jahr Garantie

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Stück M. 3.-

Große Brieflaube- und Militär-Ausstellung

im Saale von Herrn Paar, Friedrichstraße

heute Samstag den 8. und Sonntag

den 9. Februar veranstaltet von der

Reise-Vereinigung von Düsseldorf

und Umgegend.

Gröffnung heute Samstag 3 Uhr.

Katholischer Beamten-Verein,

Neuss und Umgegend.

Einladung zu der am Sonntag, den 9. Febr.

1913, abends 8 Uhr, in der Restauration „Zum

Ammergraben“, Neuss, Breitestr. 40, (3. B. Socie-
tät) stattfindenden

General-Verammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsbericht, 2. Jahresbericht,

3. Mitteilung aus der Delegierten-Veramm-
lung zu Köln, 4. Vorstandswahl, 5. Bericht über

den recht zeitigen Beitritt zum Verein.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein

St. Dreikönigen.

Sonntag, den 9. Februar, vormittags 11 Uhr in

der Restauration „Zum Gildesack“

Versammlung.

Der Vorstand des Vereins wird den Vortrag

halten über Sozial-Reform.

Zu dieser Verammlung werden alle Mitglieder

mit der Bitte eingeladen im pünktlichen Erscheinen.

Der Vorstand.

Christlicher Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter-Verband.

Sonntag, den 9. Februar 1913, morgens 11 Uhr

im Saale des Herrn Dr. Wüllers, Bahnhofstr.

General-Verammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das vergangene Jahr;

2. Jahresbericht;

3. Vorstandswahl;

4. Bericht über den

Zu dieser General-Verammlung sind alle Mit-
glieder des Vereins herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein Neuss.

Sonntag, abends 8 Uhr

General-Verammlung

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht und Bilanz.

2. Vorstandswahl.

3. Anträge.

Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.

Morgens 9 Uhr Religionsvortrag seitens

des hochw. Herrn Oberlehrers Seder:

„Das Sakrament der Ehe.“

Nachher Gebetsstunde.

Turnen, Schreinerfachausstellung, Unterrichts-

tunus etc. wie gewöhnlich.

„Gott segne das ehrbare Handwerk!“

Der Vorstand.

Junggesellen-Sodalität.

Sonntag, den 9. Februar, abends 6 Uhr im St.

Vincenzsaal

Verammlung.

1. a. Vortrag, Verteilung von Prämien und

und die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts bekräftigte.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ging dann auf die Ausführungen des englischen Marineministers vom März vorigen Jahres näher ein, daß ein Verhältnis von 10:16 zwischen der deutschen und englischen Schlachtflotte für das nächste Jahr annehmbar sei, und verteidigte seinerseits den Standpunkt, daß auch er als Leiter seines Ressorts hiergegen keine Bedenken haben würde.

Nach längerer vertraulicher Aussprache, in der die Redner der einzelnen Parteien zu diesen Erklärungen Stellung nahmen, wurde der Titel „Geheimhalt des Staatssekretärs“ in Beratung genommen.

*** Zu der Schwindelnachricht von einem Bündnisangebot des Zentrums an die Sozialdemokratie.** Dem Berl. Börsen-Courier zufolge, die Pariser Humanité aus Berliner sozialdemokratischen Kreisen erfahren haben, daß es sich zwar nicht um direkte Verhandlungen zwischen dem Zentrum und Sozialdemokratie gehandelt habe, aber doch darum, daß von Seiten des Zentrums diese Gedanken: eventuelle Ablehnung der Wehrvorlage und dann ein Zusammengehen bei den Neuwahlen — sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gegenüber geäußert worden sind, und zwar wird deutlich darauf hingewiesen, daß hier der Abg. Müller-Kulda im Betrage steht. Demgegenüber ermächtigt der Abg. Müller-Kulda uns zu der Erklärung, daß diese Unterstellung unrichtig sei; er habe sich mit keinem Sozialdemokraten in irgend einer Weise über Ablehnung der Wehrvorlage und Zusammengehen bei Neuwahlen unterhalten.

*** Jugend und Gewerkschaften.** Mit großem Nachdruck und auch Erfolg ist die politische und gewerkschaftliche Sozialdemokratie seit Jahren bestrebt, die heranwachsende Jugend für ihre Reihen und Ziele zu gewinnen. So erhielt eben wieder der „Courier“, das Organ des Deutschen Transportarbeiterverbandes (1913, Nr. 2) in einem Leitartikel den Auf: „Jugend vor die Front“ und schreibt u. a.: „Der Emanzipationskampf der arbeitenden Klassen hat schon schwere Opfer erfordert. Dieser große Kampf steht jetzt auf seiner Höhe und die Entscheidung fällt in der Zukunft. Darum durchdrängen wir unsere Jugend mit proletarischem Kampfesgeist, daß sie würdig und begeistert das große und teure Erbe der Alten annehme und unsern gerechten Kampf zum siegreichsten Ende führe!“ Angesichts dessen wird die Jugendagitation für die christlichen Gewerkschaften zu einer zwingenden Notwendigkeit. Konfessionelle Jugendvereine und christliche Berufsorganisationen müssen bei dieser Arbeit einander ergänzend aufeinandergehen. Die letzteren haben das größte Interesse daran, daß ihre jugendlichen Nachwuchs durch die Erziehungsschule der konfessionellen Jugendvereine geht. Andererseits bedarf die Arbeit des Jugendvereins an den jungen Arbeitern unbedingt der Ergänzung und Stütze durch die christliche Berufsorganisation. In diesem Sinne hat sich vor kurzem noch die vierte Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter zu Ulm abgehalten und für das gemeinsame Zusammenwirken eine Reihe von Wünschen geäußert. Und auf einer vor wenigen Tagen veranstalteten Jugendverbandskonferenz der Erzdiözese München-Freising wurde als Wunsch des dortigen Jugendvereins patetisch im dritten Bejahung auf die christlichen Gewerkschaften hingewiesen und ihnen zugeführt werden sollen.

— Zum Straßburger Alchemittwoch-Alarm berichtet die dortige sozialdemokratische Freie Presse über den Schulbuben nach folgende Einzelheiten:

Als die Truppen auf dem Exerzierplatz standen, kam auf unsere Reibation der ehemalige Vizefeldwebel und Zahlmeisteraspirant A. J. Wolter zum Genossen Hilger und bot, Extrablätter drucken zu lassen, worin er einen offenen Brief an die Militärbehörde richten wollte, und gleichzeitig mitteilte, daß er eigentlich nach Wilhelmshaven fahren wollte, um dort die deutsche Flotte zu alarmieren. In dem offenen Brief heißt es u. a.: „Da auch darauf (auf seine Weisung wegen Entlassung aus dem Heer) nichts veranlaßt worden ist, habe ich die gesamte Garnison Straßburg alarmiert, um einen kleinen Beweis zu erbringen, daß ich noch andere als bloß sachliche Hilfsmittel habe, um meine rechtskräftigen Ansprüche durchzusetzen. Ich erwarte nunmehr um schleunige Herbeiführung der Revisionbegutachtung meiner Person. Sollte wider Erwarten aber hierauf nichts veranlaßt werden, dann mache ich etwas anderes als bloß einen Alarm. Zum Schluss möchte ich das Gerücht der 33. Division noch darauf aufmerksam machen, daß ich zivil gesund erklärt bin; ich gelte also nur nach militärischen Gesetzen als verurteilt. Um zu erreichen, daß ich auch von Seiten der Militärbehörde für gesund erklärt werde, habe ich die Revision beantragt.“

Das Bezeichnende im Falle Wolter ist, wie die Freie Presse weiter berichtet, daß diese Alchemittwoch nicht die erste ist. Ende vorigen Jahres machte er schon einen ähnlichen Streich. Damals wollte er nach Berlin zur Unternehmung. Um das zu bewerkstelligen, sandte er sich von Montigny nach Metz eine Depesche folgenden Inhalts: „Herrn A. J. Wolter. Auf alle. Unterschrift.“ In der ihm dann zugestellten Depesche änderte er Adresse und Text folgendermaßen: „Telegramm aus Berlin nach Metz. Auf allerhöchsten Befehl ist der ehemalige Vizefeldwebel Wolter sofort nach Berlin zu bringen.“ Dieses Telegramm beförderte er ganz harmlos mit einer Depeschentenmütze bescheidet, an die zuständige Adresse. Am andern Morgen sah er mit einer Ordnungszahl in der Bahn nach Berlin. Er ist dort angekommen war, stellte sich der Streich natürlich heraus. Man befiel ihn, daß er nun einmal in Berlin war, dort und unterfuchte ihn, wie er es gewünscht hatte, sechs Wochen. Das Ergebnis war, daß man ihm erklärte, er sei nicht zurechnungsfähig, was er wahrscheinlich nicht bemerkt.

Belgien.

* Brüssel, 6. Febr. In der heutigen Kammerführung kam es gelegentlich der Beratung über die Verfassungsrevision zu einem Zwischenfall, der durch den katholischen Abgeordneten für Flandern, Gielen, verursacht wurde. Der Abge-

ordnete rief einem anderen Redner seiner Fraktion, der von dem französischen Wahlkreis sprach, zu: Frankreich ist eine moralische Republik (Republique morale). Der Präsident der Kammer und der Ministerpräsident protestierten gegen diesen Ausdruck, nachdem sie aus der Mitte des Hauses interpelliert worden waren. Der Kammerpräsident erhob sich und rief: Vive la France! In diesem Ruf stimmte die Kammer ein. Der Abg. Gielen schänkte seine Bemerkung dahin ein, daß er sie nur in Bezug auf das französische Wahlrecht gebraucht haben will.

Parlamentarisches.

* Die parlamentarischen Diskussionen sollen nach den bisherigen Dispositionen im Reichstage und im Landtage am 14. März beginnen. Die Ferien werden voraussichtlich nur 14 Tage dauern, so daß die Arbeiten bereits am 1. April wieder aufgenommen werden.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Die Abgeordneten Graf von Westarp und Erberger haben im Reichstage folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbundenen Regierungen zu ersuchen, für das Jahr 1914 eine Erhöhung des Fonds zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose um 50 000 Mark in Aussicht zu nehmen.

Zum Strafverfahren gegen Jugendliche.

* Berlin, 7. Febr. Im Dreizehner-Ausschuß des Reichstages (zur Vorbereitung des Entwurfs eines Gesetzes über das Verfahren gegen Jugendliche) erklärte heute auf Eruchen des Vorstehenden ein Regierungsvertreter, der Justizauschuß des Bundesrates, nicht das Plenum, habe sich mit der Sache beschäftigt, und das Ergebnis der unverbundenen Besprechungen sei folgendes: Was die bedingte Verurteilung, die Rehabilitierung und die besonderen Bestimmungen über den Strafvollzug bei Jugendlichen betreffe, so ständen die verbundenen Regierungen mit erheblicher Mehrheit auf dem Standpunkt, daß eine Einbeziehung dieser drei Punkte in den Entwurf dieser Vorlage unannehmbar machen würde. Was die Strafbefreiung des Strafmündelalters bis 14 Jahre betreffe, so ständen auch dagegen schwere Bedenken. Immerhin wäre dieser Punkt vielleicht noch annehmbar, wenn der Gesetzesentwurf im übrigen der Form nach annehmbar erscheine.

Der Balkankrieg.

Neue Kämpfe.

— In den ersten Morgenstunden traf hier ein Telegramm aus Pera ein, dem zufolge Enver bei mit etwa 20 000 Mann bei Rodosto landete. Die Bulgaren zogen sich vor der türkischen Übermacht zurück, erhielten aber Verstärkungen und griffen die Türken neuerdings an, deren Vorgehen durch die schweren Geleise eines Kreuzers gestoppt werden soll. Es sei eine heftige Schlacht entbrannt, deren Kämpfe man in Konstantinopel hören konnte.

Im Adrianopel.

— Aus Konstantinopel kommt folgende Nachricht: Das Bombardement Adrianopels dauert an, die Bulgaren fahren fort, die Häuser der friedlichen Einwohner zu zerstören. Die Zahl der Toten und Verwundeten unter der Zivilbevölkerung ist ansehnlich groß. 55 Personen fanden ihren Tod in den Flammen der brennenden Häuser. Die Bulgaren sollen in dem Bestreben, die drastische Verbindung Adrianopels mit Konstantinopel zu vernichten, sogar die berühmte Sultan-Selim-Moschee beschossen haben. Hier berichtet die größte Enttäuschung darüber. Man empfindet diese Zerstörung als einen Frevel, gegen den die ganze gebildete Welt protestieren müsse, zumal sich die Funktionäre gar nicht auf der Moschee befänden.

Aus dem Kreise Neuf.

* Neuf, 8. Februar.

Der Unterhaltungsstoff der Neuf-Grevenbroicher Zeitung wird mit nächsten Dienstag eine bedeutende Erweiterung erfahren, indem der Hausfreund in neuer Form den geschätzten Lesern und Lesern entgegengetreten wird. Nicht nur wird der Lesestoff vermehrt und reichhaltiger nach allen Seiten hin, sondern es werden auch in regelmäßiger Folge besondere Abteilungen der Kinderwelt, den Hausfrauen, der Technik gewidmet sein. Dem Humor wird ein breiterer Raum gewidmet werden, sei es in guten Humoresken, sei es wie er namentlich auch auf dem Kasernenhof und im Gerichtssaal sein Wesen treibt. Endlich wird der Hausfreund täglich, also auch Samstag, beigelegt werden, so daß die Leserschaft für den Sonntag reichhaltiger den Abonnenten geboten wird. Die Abteilungen kommen im Hausfreund künftig in Wegfall, werden aber dafür im Beilatte der Zeitung wiedergegeben werden, wodurch es ermöglicht wird, dieselben schneller, aktueller zu bringen. Zudem wird unseren verehrlichen Freunden davon Kenntnis geben, bitten wir gleichzeitig, für unsere, sich immer mehr vervollkommnende Zeitung weiterzuarbeiten. Wer für seine Zeitung wirbt, wirbt für seine Partei, für seine Weltanschauung!

* Abiturientenexamen. Bei dem gestern unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrates Dr. Schunt am hiesigen lgl. Gymnasium abgehaltenen Abiturientenexamen, wurde, wie wir gestern schon in der Stadtblatte mitteilten, von den im Examen eingetretenen 28 Oberprimariern folgenden 16 das Reifezeugnis erteilt unter Befreiung von der mündlichen Prüfung: Abels, Anton, Effen, Theol. Beders, Gerhard, Rathsheim (Sr. Heinsberg), Theol. Bodewig, Adam, Bergheim, Theol. Brochhaus, Adolf, Rotherhof (Sr. Wipperfurth), Theol.

Stelzen, Jof., Neuf, Kaufmann. Hausmann, Franz, Witten, techn. Fach. Heden, Pet., Kitzpelwalbnel (Sr. Kempen), Theol. Kitzchen, Hub., Winn (Sr. Heinsberg), Theol. Krupp, Jof., Fettehenne (b. Schleijch), Theol. Lemmer, Heinrich, Hüdelhoven (Sr. Ertelen), Theol. Mariaux, Walter, Delbrück (Köln), Theol. Meier, Aug., Erp (Sr. Eustirchen), Phil. Schmitz, Bartholomäus, Bevelinghoven, Theol. Schmitz, Gottfr., Grimlinghausen, Theol. Stelzmann, Hubert, Venrath, Med. Wiltberg, Franz, Gitorf a. d. Sieg, Mathematik und Physik.

Auch die übrigen 12 bestanden die Prüfung. Es sind dies: Clemens, Jakob, Grevenbroich, Med. Deberichs, Albert, Düsseldorf, Kaufmann. Fromm, Joh., Neuf, Theol. Greiving, Jof., Grevenbroich, Theol. Gouben, Gottfr., Ophoven (Sr. Heinsberg), Theol. Josten, Karl, Neuf, Kaufmann. Kellermann, Otto, Ratingen, techn. Fach. Korte, Johannes, Effen, Theol. Kriings, Adam, Rheinbort, Theol. Vidius, Peter, Neuf, Theol. Murrenbof, Leonard, Neuf, Phil. Tholen, Wilh., Brüggen (Sr. Eustirchen), Phil. 17 beabsichtigen sich dem Studium der katholischen Theologie zu widmen, 3 der Philologie, 2 der Medizin, 1 der Mathematik und Physik, 3 wollen Kaufmann werden und 2 haben das technische Fach erwählt. Die Hälfte der Abiturienten, 14, waren Böglinge des Erzbischöflichen Konviktes, 9 davon bestanden unter Entbindung von der mündlichen Prüfung.

* An der städtischen Oberrealschule findet in diesem Jahre zum ersten Male die Abiturientenprüfung statt und zwar unterliegen sich ihr 22 Oberprimariern. Die Prüfung wird drei Tage dauern Montag, Dienstag und Mittwoch, unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrates Dr. Schunt. Das Ergebnis muß dem Kultusminister mitgeteilt werden, dem die endgültige Befristung obliegt. Die Examinanden werden infolge dessen erst in 14 Tagen den Ausfall der Prüfung erfahren. Eine Befreiung von der mündlichen Prüfung kommt bei der ersten Abiturientenprüfung nicht in Frage.

* Naturwissenschaftl. Verein zu Neuf. Am letzten Donnerstag hielt der hiesige Naturwissenschaftliche Verein seine Generalversammlung ab. Besondere Interesse hatte der Jahresbericht des ersten Vorsitzenden, des Herrn Direktor Kojelken. Die Zahl der Mitglieder stieg im Jahre 1913 von 76 auf 85. Die Veranstaltungen im Jahre 1912 bestanden, wie im ersten Vereinsjahr, aus Vorträgen, Referatenden und Besichtigungen. Auf diese Weise glaubt der Verein seinem Ziele am besten nahe zu kommen, dem Ziele nämlich, durch allgemeinverständliche und allgemeininteressierende Darstellungen und Darbietungen weite Kreise mit den Erzeugnissen der Naturwissenschaften bekannt zu machen. So behandelte die Vorträge und Referatenden Thematika aus den verschiedensten Gebieten: der Elektrochemie, der Hüttenkunde, der Biologie, der Optik. Weiter erstreckten sich die Besichtigungen auf die verschiedensten Anlagen: Das städtische Elektrizitätswerk, die Noveska-Bierbrauerei, die Margarinewerke usw. Als besonders lebhaft und zweckmäßig erwiesen sich hierbei vorangehende einführende Erklärungen über das Wesen der betreffenden Fabrikation und der in Betracht kommenden Prozesse. Eine Beziehung mit den benachbarten Naturwissenschaftlichen Vereinen in Grevenbroich und Düsseldorf boten den Vereinsmitgliedern auch Gelegenheit, an deren Veranstaltungen teilzunehmen. Endlich sei noch erwähnt, daß sich der Naturwissenschaftliche Verein dem wissenschaftlichen Lehr-Verein zu Neuf angeschlossen hat, so daß seinen Mitgliedern die reichhaltige Bibliothek dieses Vereins unter den günstigsten Bedingungen zu Gebote steht.

So glaubt denn der Naturwissenschaftliche Verein auch in seinem zweiten Vereinsjahre seine Zwecke und Ziele mit bestem Erfolge erreicht zu haben und hofft, daß ihm für die Folgezeit wie bisher nicht nur das Wohlwollen der speziellen Fachwissenschaftler, sondern aller, die der großartigen Entwicklung der modernen Naturwissenschaft ein Interesse entgegenbringen, zur Seite stehen wird.

* Arbeiter-Verein St. Dreikönige. Wegen Umbau des Bullenischen Saales findet die morgige Versammlung im Saale der Restauration Reichshof (Zur Gildhau) statt. Herr Sekretär Leupke ist als tüchtiger Redner auch in Neufkreisen bekannt und mögen die Mitglieder recht zahlreich sich Sonntag morgen dort einfinden. Aus diesem Grunde wird die Beitragszahlung und die Kassenkasse um einen Sonntag verschoben.

* Der Eifel-Verein (Erisgruppe Neuf) hält am Montag seine Generalversammlung ab, in der u. a. Vorstands- und Wanderauswahlwahl stattfindet und Vorschläge für das Wanderprogramm 1913 entgegengenommen werden. Es sei auf die noch im Angeheft zu veröffentlichende Tagesordnung verwiesen.

* Militär-Beistand-Ausstellung. Heute und morgen veranstaltet in der Restauration Reichshof die Reise-Vereinigung von Düsseldorf und Umgebung eine Militär-Beistand-Ausstellung. Da die Ausstellung auf beschäftigt ist, dürfte es nicht uninteressant sein, derselben einen Besuch abzustatten.

* Ueberfahren. Der Fuhrunternehmer Peter Währens ist heute morgen im Osterbahnhof beim Ueberfahren eines Ladegerätes von einem Stierwagen erfasst und direkt totgefahren worden. Der auf so traurige Weise Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

* Ein Komet. Der vor 27 Jahren von Finla entdeckte Komet 1886 VII wird in diesem Monat zurückerwartet. Nach einer Berechnung von G. Faget wird er am 6. Februar in seine Sonnennähe gelangen, und bewegt sich im Sternbild des Wassermanns in nordöstlicher Richtung. Seine Umlaufzeit um die Sonne beträgt 6 1/2 Jahre. Das Wahrzeichen der Fäden, Halbmond und Stern, kann am 10. Februar in früher Abenddämmerung am Himmel betrachtet werden. Es

gelangt nämlich an diesem Tage die zunehmendeichel des Mondes mit dem Abendstern, der hellleuchtenden Venus, in Konjunktion, und es bieten dann die beiden hellsten Gestirne des Himmels einen schönen Anblick.

* Grimlinghausen, 6. Febr. Man schreibt uns: In einer Düsseldorf-Zeitung wurde dieser Tage die Verbesserung der Verkehrswege zwischen Grimlinghausen und — Düsseldorf in Aussicht gestellt. Was von einem Ausbau des Holterweges die Rede. Vor 10 Jahren konnte man ähnliches lesen, ohne daß bis jetzt dazu auch nur ein Anlauf gemacht wurde. Für Verkehrsverbesserungen hat Düsseldorf übrigens auf eigenem Boden noch sehr große Aufgaben zu lösen. Was hat Düsseldorf überhaupt für die Verkehrsverbindungen der längst eingemeindeten Vororte Hamm und Volmerswerth getan? Diese Frage muß man sich von den Einwohnern dieser Orte beantworten lassen, um die Verbesserung des Verkehrs zwischen sofort als blauen Dunst erkennen zu können. Und selbst wenn Verbesserungen eintreten sollten, was wäre für Grimlinghausen damit gewonnen? Was Grimlinghausen drängen nötig hat: Bahnanschluss, elektrische Straßenbahnverbindung, Wasser- und Gasleitung, Verbesserung der Schulverhältnisse (wenn auch ohne höhere Mädchen- und Oberrealschule) u. v. w. kann unter der Zeit nach wie vor nur von Neuf erhalten. Was also im Interesse der Allgemeinheit für die Entwicklung unseres Ortes nötig ist, das kann selbst ein Blinder, wenn auch nicht sehen, doch fühlen.

* Grimlinghausen, 6. Febr. Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins, welche j. Z. verlegt wurde, findet am Sonntag den 9. Febr., abends 8 Uhr, im Lokale des Kameraden M. Meuter statt. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die Neuwahl eines Vorstehenden.

* Kojellen, 6. Febr. Einen sehr interessanten Familienabend veranstaltete der hiesige kathol. Volksverein am vergangenen Sonntag. Derselbe galt der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers durch begeisterte Deklamationen, laudablen Vorträgen, mehrstimmige Gesänge und patriotische Aufführungen von Seiten unserer Jugend. Es waren wirklich genussreiche Stunden der Unterhaltung und Begelsterung, welche den zahlreichen vertretenen Familien geboten wurden, die so recht dazu angetan waren, die echte und wahre Vaterlandsliebe gegenüber den zerfetzenden und auflösenden Einflüssen unserer Zeit in den Herzen von Jung und Alt zu kräftigen und zu befestigen. Der schöne Abend schloß mit Worten der Anerkennung und des Dankes des Vereinsvorsitzenden für die ausführenden Personen, ihre Opfer und Mühen und sang aus in einem dreifachen, kräftigen Kaiserhuch.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

*(Grevenbroich, 7. Febr. Die Vorturner der Jugendvereine des Bezirksverbandes Grevenbroich werden nochmals erinnert an die Vorturnerfunde, welche Sonntag den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle zu Grevenbroich stattfinden. Kein Verein darf fehlen.

* Grevenbroich, 8. Febr. Populärwissenschaftlicher Vortrag. Wohl noch vielen sind die herrlichen Worte in dankbarer Erinnerung, die der hochw. Vater Corbinianus Wirz aus der Benediktinerabtei Werlthelb im Vorjahre bei Gelegenheit seines Vortrages über Ehe und moderne Ethik an uns richtete. Am übernächsten Sonntag, den 15. Februar, wird wiederum eine Gelegenheit geboten, den hochberühmten Kanzelredner im großen Saale des Hotels Lerch zu hören. Der Volksverein und der kath. Kaufmännische Verein haben ihn für diesen Abend zu einem populärwissenschaftlichen Vortrag über das Thema: Der Einfluß der Heimat auf die Weltanschauung gewonnen. Im Anschluß daran wird ein weiterer Redner, Herr Bezirkspräsident Kembold einen Vortrag halten über das Thema: Der Wert guter Lektüre. Gleichzeitig wird die Projektions-Schule und Elternhaus unentgeltlich an alle Besucher verteilt werden. Die Vorträge beginnen abends 6 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für jedermann 10 Pfennig. Die Bewohner von Grevenbroich und Umgebung werden durch zahlreichen Besuch ihr Vaterland und ihre Dankbarkeit zeigen für die Bemühungen der eingangs genannten Vereine, solche hervorragende Redner für unser Städtchen zu gewinnen. Alle sind herzlich eingeladen.

Sehung der Bauweise in Stadt und Land.

* Alldenhausen, 7. Febr. Auf gestern nachmittag hatte der neue Landrat unseres Kreises, Herr Scherzer, zu einer Versammlung bei Lerch in Grevenbroich eingeladen, wo der Kgl. Baurat Herr Schönfelder aus Ebersfeld einen sehr gutgemachten Vortrag über „Sehung der Bauweise in Stadt und Land“ hielt. Ueber alles Erwarteten zahlreich hatten sich die Interessenten aus dem ganzen Kreise eingefunden, jedoch der große Saal fast voll besetzt war. Gewiß ein Zeichen, auf wie fruchtbaren Boden die Anregung gefallen und wie allerorts als notwendig anerkannt wird, daß auf diesem Gebiete endlich einmal etwas geleistet werden muß, ganz besonders in unserem Kreise, in dem in den letzten Jahren „Künstler“ wie Vandalen gehaust haben. — In seiner Begrüßungsansprache stellte der Herr Landrat den Herrn Baurat Schönfelder vor, der zur Leitung einer in unserem Kreise projektierten Bauberatungsstelle auserselben ist. Eingehend auf die so tragwichtige liegenden Mängel bei der heutigen Bauweise, gab der Herr Landrat aber nicht allein die Schuld dem Bauherrn und -unternehmer, ganz besonders habe auch die Behörde gesündigt. Und da kann man ihm nur voll und ganz beistimmen.

Herr Schönfelder zeigte in klaren, mit großem Verständnis und Liebe zur Sache gehaltenen Vorträgen an Hand von Lichtbildern einmal die schönen, erhaltungswürdigen Bauten aus alter Zeit, aus der näheren und weiteren Umgebung, dann die dagegen wie Karikaturen erscheinenden Bruchbauten der letzten 40 Jahre. Wie wohlwollend stehen gegen diese die einfach schlichten, trostigen Bauten unserer Vorfahren ab; man sah den Bauherrn an, daß in ihren Räumen einmal Ruhe und Ordnung und gute Eile geherrscht. Die zunehmende Verflachung, Verwässerung, die herzu-

schende Verflachung und Verwässerung, der hellleuchtenden Venus, in Konjunktion, und es bieten dann die beiden hellsten Gestirne des Himmels einen schönen Anblick. Man schreibt uns: In einer Düsseldorf-Zeitung wurde dieser Tage die Verbesserung der Verkehrswege zwischen Grimlinghausen und — Düsseldorf in Aussicht gestellt. Was von einem Ausbau des Holterweges die Rede. Vor 10 Jahren konnte man ähnliches lesen, ohne daß bis jetzt dazu auch nur ein Anlauf gemacht wurde. Für Verkehrsverbesserungen hat Düsseldorf übrigens auf eigenem Boden noch sehr große Aufgaben zu lösen. Was hat Düsseldorf überhaupt für die Verkehrsverbindungen der längst eingemeindeten Vororte Hamm und Volmerswerth getan? Diese Frage muß man sich von den Einwohnern dieser Orte beantworten lassen, um die Verbesserung des Verkehrs zwischen sofort als blauen Dunst erkennen zu können. Und selbst wenn Verbesserungen eintreten sollten, was wäre für Grimlinghausen damit gewonnen? Was Grimlinghausen drängen nötig hat: Bahnanschluss, elektrische Straßenbahnverbindung, Wasser- und Gasleitung, Verbesserung der Schulverhältnisse (wenn auch ohne höhere Mädchen- und Oberrealschule) u. v. w. kann unter der Zeit nach wie vor nur von Neuf erhalten. Was also im Interesse der Allgemeinheit für die Entwicklung unseres Ortes nötig ist, das kann selbst ein Blinder, wenn auch nicht sehen, doch fühlen.

Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins, welche j. Z. verlegt wurde, findet am Sonntag den 9. Febr., abends 8 Uhr, im Lokale des Kameraden M. Meuter statt. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die Neuwahl eines Vorstehenden.

Einen sehr interessanten Familienabend veranstaltete der hiesige kathol. Volksverein am vergangenen Sonntag. Derselbe galt der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers durch begeisterte Deklamationen, laudablen Vorträgen, mehrstimmige Gesänge und patriotische Aufführungen von Seiten unserer Jugend. Es waren wirklich genussreiche Stunden der Unterhaltung und Begelsterung, welche den zahlreichen vertretenen Familien geboten wurden, die so recht dazu angetan waren, die echte und wahre Vaterlandsliebe gegenüber den zerfetzenden und auflösenden Einflüssen unserer Zeit in den Herzen von Jung und Alt zu kräftigen und zu befestigen. Der schöne Abend schloß mit Worten der Anerkennung und des Dankes des Vereinsvorsitzenden für die ausführenden Personen, ihre Opfer und Mühen und sang aus in einem dreifachen, kräftigen Kaiserhuch.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Die Vorturner der Jugendvereine des Bezirksverbandes Grevenbroich werden nochmals erinnert an die Vorturnerfunde, welche Sonntag den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle zu Grevenbroich stattfinden. Kein Verein darf fehlen.

Populärwissenschaftlicher Vortrag. Wohl noch vielen sind die herrlichen Worte in dankbarer Erinnerung, die der hochw. Vater Corbinianus Wirz aus der Benediktinerabtei Werlthelb im Vorjahre bei Gelegenheit seines Vortrages über Ehe und moderne Ethik an uns richtete. Am übernächsten Sonntag, den 15. Februar, wird wiederum eine Gelegenheit geboten, den hochberühmten Kanzelredner im großen Saale des Hotels Lerch zu hören. Der Volksverein und der kath. Kaufmännische Verein haben ihn für diesen Abend zu einem populärwissenschaftlichen Vortrag über das Thema: Der Einfluß der Heimat auf die Weltanschauung gewonnen. Im Anschluß daran wird ein weiterer Redner, Herr Bezirkspräsident Kembold einen Vortrag halten über das Thema: Der Wert guter Lektüre. Gleichzeitig wird die Projektions-Schule und Elternhaus unentgeltlich an alle Besucher verteilt werden. Die Vorträge beginnen abends 6 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für jedermann 10 Pfennig. Die Bewohner von Grevenbroich und Umgebung werden durch zahlreichen Besuch ihr Vaterland und ihre Dankbarkeit zeigen für die Bemühungen der eingangs genannten Vereine, solche hervorragende Redner für unser Städtchen zu gewinnen. Alle sind herzlich eingeladen.

Sehung der Bauweise in Stadt und Land.

Auf gestern nachmittag hatte der neue Landrat unseres Kreises, Herr Scherzer, zu einer Versammlung bei Lerch in Grevenbroich eingeladen, wo der Kgl. Baurat Herr Schönfelder aus Ebersfeld einen sehr gutgemachten Vortrag über „Sehung der Bauweise in Stadt und Land“ hielt. Ueber alles Erwarteten zahlreich hatten sich die Interessenten aus dem ganzen Kreise eingefunden, jedoch der große Saal fast voll besetzt war. Gewiß ein Zeichen, auf wie fruchtbaren Boden die Anregung gefallen und wie allerorts als notwendig anerkannt wird, daß auf diesem Gebiete endlich einmal etwas geleistet werden muß, ganz besonders in unserem Kreise, in dem in den letzten Jahren „Künstler“ wie Vandalen gehaust haben. — In seiner Begrüßungsansprache stellte der Herr Landrat den Herrn Baurat Schönfelder vor, der zur Leitung einer in unserem Kreise projektierten Bauberatungsstelle auserselben ist. Eingehend auf die so tragwichtige liegenden Mängel bei der heutigen Bauweise, gab der Herr Landrat aber nicht allein die Schuld dem Bauherrn und -unternehmer, ganz besonders habe auch die Behörde gesündigt. Und da kann man ihm nur voll und ganz beistimmen.

Herr Schönfelder zeigte in klaren, mit großem Verständnis und Liebe zur Sache gehaltenen Vorträgen an Hand von Lichtbildern einmal die schönen, erhaltungswürdigen Bauten aus alter Zeit, aus der näheren und weiteren Umgebung, dann die dagegen wie Karikaturen erscheinenden Bruchbauten der letzten 40 Jahre. Wie wohlwollend stehen gegen diese die einfach schlichten, trostigen Bauten unserer Vorfahren ab; man sah den Bauherrn an, daß in ihren Räumen einmal Ruhe und Ordnung und gute Eile geherrscht. Die zunehmende Verflachung, Verwässerung, die herzu-

die zunehmende
endstern, der hell-
tine des Him-
6. Febr. Man
er Zeitung wurde
der Verkehrswege
Düsseldorf in
nein Ausbau des
fahren konnte
ist jetzt dazu auch
für Verkehrsver-
aus auf eigenem
zu lösen. Das
Verkehrsverbin-
Borste. Damm
ge muß man sich
beamteten last-
Gründungsplan
zu können. Und
eintreten sollten,
am gewonnen?
t hat: Bahn-
verbindung, Auf-
der Schlußver-
haben und Ober-
nach vor vor
zu im Interes-
lung unseres
Blinder, wenn
Febr. Die dies-
heftigen Krieger-
ver, findet am
der, im Falle des
der Tagesord-
wahl eines Vor-
einen sehr intere-
der hiesige
Sonntage. Ma-
tages St. Maria-
Deflationen,
ge Gefänge und
den unserer Zu-
den Stunden der
welche den zahl-
n wurden, die
eichte und wahre
belebenden und auf-
in den Herzen
und zu befehti-
mit Worten der
des Vereinspräses
ihre Opfer und
dreifachen, kräfti-

penbroich.

Febr. Die Vor-
Verkehrsverbandes
erinnert an die
den 9. Februar,
hülle zu Grevin-
auf fehlen.
Febr. Populär-
vielen sind die
innerung, die der
aus der Bene-
bei Gelegen-
und moderne Ethik
im Sonntage, den
Gegenheit ge-
gedruckt im großen
en. Der Volks-
che Verein haben
im populärwissen-
ema: Der Ein-
schauung" gewon-
in weiterer Med-
ld einen Vor-
Der Wert guter
Prosaire Schule
in alle Schüler
beginnen abends
at für jedermann
Grevinbroich und
den Besuch ihr
zeigen für die
annten Vereine,
nfer Städtchen zu
angeladen.

Stadt und Land.

tr. Auf gestern
at unseres Krei-
Verammlung bei
wo der Stal.
us Grevinbroich
der, Hebung der
gibt. Ueber alles
die Interessenten
eben, jedoch der
Gewiss ein Bei-
die Anregung ge-
wendig anerkannt.
schlich einmal in
besonders in un-
n Jahren. Künft-
In seiner
der Landrat den
der zur Leitung
auf die so stark
heutigen Bau-
nicht allein die
nehmer, ganz be-
schäftigt. Und da
zu beschäftigen.
In klaren, mit
r Sache gehalten
bildeten einmal die
aus aller Zeit,
Umgebung, dann
gemeinden. Bracht-
Wie wohlwollend
lichten, trostigen
man sah den Bau-
mal. Auf und
die zuneh-
ung, die her-

schende Genüßsucht kamen deutlich in dem Zirkelfang
und Wirtswart der modernen Bauten zum Ausdruck.
Wenn der Herr Landrat betonte, daß auch die
Behörden einen Teil der Schuld an den heutigen
Zuständen triffe, so kann man ihm nur Recht ge-
ben. Schuld am meisten trägt die „Bauverflucht-
linie“. Wüssten denn die Häuser dasien wie die
pommerischen Grenadiere mit Elbogenspülung?

Muß denn jedes Zimmer mindestens so und so
viel Meter Höhe und so und soviel Kubinhalt
haben? Ginge man in dieser Beziehung mit Re-
gierungsvorschriften nicht so engstirnig vor, so hät-
ten die Unternehmer viel mehr Spielraum zur Ent-
faltung ihres Könnens. Die hoch anstrebenden ge-
waltigen Dachflächen der alten Bauten sind unter
den heute geltenden Vorschriften unmöglich, weil
sonst bereits im 1. Stock schiefe Flächen entstehen,
an denen so ein moderner Mensch des 20. Jahr-
hunderts schon in aller Hergottsfürbe seinen ge-
plagten Schädel stoßen könnte und das wäre doch
sehr fündig für die Leistungen des kommenden
Ages. Unsere Vorfahren kamen mit weniger Ku-
bikmetern aus und waren doch „große“ stamme
Kerle, die sich auch nie ihrer üppigen Haarwuchs
an niedrigen Decken abgefeuert haben.

Sieht man heute in eine Dorfstraße: wie schön
markiert sich schon die festgelegte Baufluchtlinie;
wo noch so ein gemütliches Häuschen aus aller
Zeit etwas vorwiegend in der Straße guckt, etwa
wie ein Nest, dem das Kommando: „Nicht Guck“
noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist,
da erwartet schon die „Vorfahrt“ mit Schmeizen
den Tag, an dem diesem Häuschen mal etwas un-
päßlich werden könnte und sofort kommt dann der
Polizei-Interferenzen und kommandiert: „In die
Baufluchtlinie rückwärts nicht Guck, Marsch.“

Und weg ist der Traum der Jugendzeit, das lieb-
gezeichnete Andenken an längst vergangene Tage!
Warum muß denn die Dorfstraße möglichst gerade
sein und eine Breite von 8-12 Metern haben?
(abgesehen natürlich von Durchgangstraßen).

Wenn zwei beladene Fuhrwerke sich ausweichen
können, ist Platz genug da. — Geht ins Ver-
gähne, in die Alleenbender Gegend usw. Wie ma-
lerisch gruppieren sich da die alten, schönen, ge-
mütlichen Fachwerkhäuser, die keinen Platz lassen
für „Tellschokolade“ und „Jachertin“ und wodurch
wirken diese Häuser so vornehmlich? Eben durch
das Unregelmäßige. Wie vom Himmel geschmet-
telt haben sie da und es macht den Eindruck, als ob
jeder um sein auf seinen Grund und Boden ge-
fallenes Häuschen schnell eine grüne Decke gezo-
gen, um das ihm gewordene Eigentum zu begren-
zen und zu beschützen.

Sehr zu begrüßen ist es, wenn die geplante
Wanderungsstelle ins Leben tritt, sie ist drin-
gend notwendig, und allen Bauunternehmern
und Bauherren kann man nur dringend raten:
Wollt Ihr bauen, so geht mit vollem Vertrauen
hin und holt Euch Rat; befolgt aber auch die ge-
gebenen Räte und tragt dadurch dazu bei, daß
unser Landschaftsbild, das ohnehin nicht zuviel
Neize bietet, gehoben wird, daß unsere Nachkom-
men wieder „gemütlich“ wohnen können. Dadurch
heißt Ihr auch der Landflucht steuern, denn wer
auf dem Lande geboren und erzogen wurde, der
bleibt ganz entschieden seine behagliche Wohnung
im Dorfe einem städtischen Schwitzkasten vor. Also
auch von dieser Seite betrachtet, ist das Vorgehen
des Herrn Landrats freudig zu begrüßen und sein
feinere Bestrebungen ein voller Erfolg von Herzen
zu wünschen. An ihn aber richte ich die Bitte:
höheren Orts dafür eintreten zu wollen, daß uns
auch unter altpreussischer Schutzhülle wieder ge-
stärkt wird. Die Technik ist heute so weit, daß diese
Bedrohungen durch Imprägnierung fast vollstän-
dig feuerfester gemacht werden kann. Neben dem
charakteristischen, malerischen Gepräge, das so ein
Dach dem Hause gab, war es auch äußerlich prak-
tisch: im Winter hielt es warm und im Sommer
kühl. Allerdings ist die Herstellung nicht so ein-
fach und nur in der Erde wird es noch hier und
da einen Künstler geben, der ein solches Dach
wirklich solid und lauter herausstellen versteht; es
läßt sich aber erlernen.

(Eingefandt.)

Febr. Im Anschluß an den Un-
terrichtsfußball bei Frohn wird eine Verammlung
der Mitglieder der Krankengeldversicherung des Ver-
bindervereins abgehalten. Da die Kassenzeit abge-
laufen ist, ist das dringende und allseitige Erschei-
nen der Mitglieder notwendig.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 8. Febr. Heute früh
wurde auf dem Höhenweg der Arbeiter Matthias
Lechten ertränkt aufgefunden. Er ist in trunkenem
Zustande augenscheinlich auf das Gefäß gefallen
und dann ertränkt.

* Pech, 8. Febr. Hier begingen am 4. Fe-
bruar unter großer Beteiligung der Gemeinde die
Gelehrten Jakob Müller und Elisabeth geb. Kom-
merskirchen die Feier der goldenen Hochzeit. Nach-
dem morgens in der Pfarrkirche zu Krichenbroich
ein feierliches Hochamt für die Jubilare stattgefun-
den, war mittags im Deutschen Lokale zu Pech
Festessen und nachmittags Kaffeestunde, die weit
über hundert Teilnehmer zählte. Das Festbankett
begann um 7 Uhr, wobei der Kirchengesangsverein
mehrfachmige Lieder spendete und Herr Bürger-
meister Schumacher und Herr Pfarrer Otto An-
sprachen hielten. Die Crischaft hatte gelaggt und
sonst geist, auch war morgens in Krichenbroich
gelaggt. Das Geschenk der Kaiserin war der Ju-
biarier morgens nach dem Gottesdienste vom Pfar-
ter überreicht worden.

* Köln, 8. Febr. Herr Geheimrat Justizrat
Kausen hat sein Amt als Stadtverordneter,
das er seit dem Jahre 1896 innehatte, mit Auf-
schuß auf seinen Gesundheitszustand niedergelegt.
Das Ausscheiden dieses vortrefflichen Mannes aus
dem Stadtverordnetenkollegium wird nicht nur bei
seinen Parteifreunden, sondern weit darüber hin-
aus, schmerzlichen Bedauern hervorgerufen; schied
doch mit ihm ein Mann aus den Reihen der Ver-
treter der Bürgerchaft, der so leicht nicht zu er-
setzen sein dürfte.

* Köln, 7. Febr. Der geschätzte Rechts-
anwalt Justizrat Lehmann ist noch nicht
verheiratet, jedoch ist ein Gastbrot gegen ihn er-
lassen worden. Seine finanziellen Schwierigkeiten
sind durch Grundstückspekulationen entstanden. Die

Höhe der verurteilten Mündelgelber soll sich auf
mehrere Millionen belaufen. Von den Banken, mit
denen Lehmann in Verbindung stand, erklärt
die Vergleichs-Mächtige Bank, daß sie für ihre
Forderungen voll gebtet sei, so daß für sie kei-
neste Ausfall zu befürchten stehe. Der U. Schaaf-
hausen'sche Bankverein erklärt, daß Lehmann zwar
früher Wertpapierpekulationen durch Schaafhausen
gemacht habe, daß aber zurzeit Forderungen des
Schaafhausen'schen Bankvereins an Lehmann
nicht bestehen. Der Warmer Bankverein teilt mit,
daß er seine Verbindung mit Lehmann schon vor
zwei Jahren gelöst und demgemäß auch keinerlei
Forderungen gegen ihn mehr habe. Die Rheinisch-
Westfälische Diskontogesellschaft soll starke Über-
bedingung für ihre Forderung haben.

* Köln, 7. Febr. Zu den aufsehenerregen-
den Verhaftungen wird noch gemeldet, daß die
Staatsanwaltschaft die Untersuchung gegen den
Kriminalkommissar Hannemann wegen Mordunter-
schlagung eingeleitet hat. Hannemann machte vor
einiger Zeit bereits in einem Prozeß gegen einen
wegen Diebstahl angeklagten Händler, der
mit schwerer Zuchthausstrafe belegt wurde, un-
liebliches Aufsehen, als in der öffentlichen Sitzung
von Zeugen beidseitig wurde, daß er mit jenem
Händler, dessen persönliche Vernehmung er führte,
Nennen besuch und am Totalverlust und in Wirt-
schaften verkehrte habe.

* Bonn, 6. Febr. Zu der Nachricht über
das rätselhafte Verschwinden des Studenten der
katholischen Theologie Karl Kallenbach aus Strie-
hadt wird noch mitgeteilt: Der Vermisste fuhr
mit mehreren Kompositionen seiner Verbindung vom
Kaiserkommers in der Gronau zurück zur Stadt,
wo man im Rheinischen Hof Einkehr hielt. Kal-
lenbach verließ allein seine Kompositionen, um sich
vom Rheinischen Hof nach seiner in derselben
Straße noch nicht 50 Meter entfernt liegenden
Wohnung zu begeben. Auf diesem Wege ist er
geblieben.

* Dortmund, 7. Febr. Die Wahl des
Abg. Gronowski (Centr.) zum Stadtverordneten
wurde heute vom Oberverwaltungsgericht für gül-
tig erklärt.

* Brilon, 6. Febr. In dem Nachbarort
Schenheim war der 18. Jahre alte Landwirt Mel-
cher in Begleitung eines gleichaltrigen Landwirts-
sohnes, von einer Karrenschleife kommend,
auf dem Heimweg begriffen, als ihm eine Waise
begegnete, die er im Eifer zu läuten versuchte.
Ohne weiteres zog der Vermummte das Messer
und stieß es dem jungen Manne durchs Herz. Der
Getroffene war sofort tot. Dann drang der Wai-
se auf den Begleiter ein und verletzete ihn le-
bensgefährlich. Der Täter ist ein junger Land-
wirt. Er wurde verhaftet.

Eigene Depeschen.

Zum Straßburger Aschermittwoch-Scherz.

* Berlin, 7. Febr. Der Kaiser hat, wie
wir aus Hofkreisen hören, sich sehr unmutig über
den Vorfall mit der plumpen Depeschenfälschung
und Alarierung in Straßburg geäußert. Unter
andem soll er gesagt haben: „Lesen denn die Her-
ren seine Zeitung? Da stand es doch groß und
breit darin, wo ich gewesen bin.“ Peinlich be-
rührte auch den Kaiser die Art der Behandlung
des Zwischenalles in einem Teil der deutschen
Presse. Vom Militärkabinett ist ein dienstlicher
Bericht aus Straßburg eingefordert worden.

* Straßburg, 8. Febr. Der lieber des
Straßburger Alarms, Wollter, erlitt
heute bei seiner Vernehmung einen Totalverlust,
so daß er in die psychiatrische Klinik über-
geführt werden mußte. — In der Angelegenheit ist
auch eine zweite Verhaftung erfolgt. Der
Schriftsteller Jung, der erst vor kurzem mit einer
Proklamation gegen die Sagenauer Garnison unliebs-
ames Aufsehen erregte, ist als Abänder des Tele-
gramms „Alarmierung von Wollter losgelassen“,
das an eine Straßburger Zeitung gerichtet war,
ermittelt worden. Er wird mindestens als Mittä-
ter zur Verantwortung gezogen.

Der Fürst von Monaco

Ist auf der Rückreise von Rußland in
Berlin eingetroffen, wo er auf Einladung
des Kaisers einen Tag verweilt. Sam-
stag wird der Kaiser das Frühstück beim Fürsten
einnehmen.

Dellbrück und die Konservativen.

* Berlin, 8. Febr. Die Morgenblätter be-
zeichnen die Rede des Staatssekretärs v. Dell-
brück gegen die Konservativen als de-
schönswanengefang. Man erinnert an
das Schicksal Bismarcks, der ähn-
lich aus Amt und Würden schied.

Rechte politische Nachrichten.

* Brüssel, 7. Febr. Die Kammer lehnte mit
99 gegen 88 Stimmen und zwei Enthaltungen den
Wahlreformantrag ab. Die Sozialisten schrien:
Es lebe der allgemeine Ausstand.

Der Balkankrieg.

* Konstantinopel, 7. Febr. Der Ge-
samtminister Hattı Paşa ist zurückgetreten, weil er,
wie verlautet, die Verantwortung für die Leistung
von Vorlesungen aus dem Reichslands der Wa-
lache an die Regierung nicht übernehmen wollte.
Hattı Paşa wird interimistisch ersetzt durch den
Justizminister Ibrahim Paşa.

* Sofia, 7. Febr. Bei Eschataldischa gin-
gen mehrere türkische Infanteriebataillone, von der
Armee der Fürst unterführt, gegen das Dorf
Tzegin vor und versuchten, auf das rechte Ka-
rumpfer zu gelangen, wurden aber von den bul-
garischen Vorposten zurückgeworfen und leiteten mit
empfindlichen Verlusten in ihre Stellungen zurück.

Ueber die Dardanellen.

Der Temps wird aus Andros (Demos) tele-
graphiert: Der griechische Militärflieger Leutnant
Moutis unternahm in Begleitung eines Führers
mit einem Wasserflugzeug von Andros aus einen

Flug über die Dardanellen und kreuzte, trotz der
gegen ihn abgefeuerten Geschosse wiederholt über
dem Fort Nagara. Er schleuderte vier Bomben
auf den türkischen Leuchtturm und landete bei Im-
bros.

Rechte Kriegspost.

* Sofia, 7. Febr. Der hier weilende grie-
chische Ministerpräsident Benizelos vereinbarte mit
der bulgarischen Regierung, daß alle Verteilungs-
pläne der eroberten Gebiete bis nach Friedens-
schluß zurückgestellt werden.

* Cetinje, 7. Febr. Aus dem Hauptquar-
tier von Ruda meldet man, daß Stutari seit 2
Tagen beschossen wird. Die Meldung vom Fall
der Festung war also falsch.

* Konstantinopel, 7. Febr. Von den
Truppen der Eschataldischallinie wurden
30 000 Mann nach Gallipoli dirigiert, wo
die Bulgaren im Vorwärt sind.

* Adrianopel, 7. Febr. Der Gouverneur
ließ den armenischen Bischof Senderlian erzhä-
gen, weil er die Bevölkerung zur Uebergabe zu
überreden versuchte.

* Sofia, 7. Febr. Die englische Sanitäts-
kolonne und die Kolonne der jüdischen humanitä-
ren Organisation sind angewiesen worden, sich an-
gelehrt der in wenigen Tagen zu erwartenden Ra-
pulationen Adrianopels zur Abreise dorthin bereit-
zuhalten.

* Köln, 7. Febr. Die Adnische Zeitung er-
hält ein längeres Telegramm aus Debeagash,
das besagt, daß nach Briefen aus Adrianopel, die
durch Leberläufer angekommen sind, dort alle
Reichsdeutschen wohl auf sind.

Luftschiffahrt.

* Danzig, 7. Febr. Der Kapitänleutnant
Jenech und der Obermaschinistmaat Diekmann,
die heute vormittag 10 Uhr in Pülig auf dem
Flugzeug Westpreußen zu einem Ueberlandflug nach
Stolp aufgestiegen waren, mußten wegen widriger
Winde bei Neustadt umkehren und in Danzig lan-
den. Sie flogen um 4 Uhr zur Rückfahrt nach
Pülig wieder auf. Ueber dem Meere bei Jopopt
brach plötzlich ein Fingel des Flugzeuges, das in
die Olfie stürzte. Beide Flieger fanden den Tod in
den Wellen. Das Flugzeug ist noch nicht ge-
borgen.

Das Luftschiff Ersah P. 2.

* Bitterfeld, 7. Febr. Zu der heut-
igen großen Fahrt des neuen Luftschiffes teilt die
Luftschiffgesellschaft folgende Einzelheiten mit:
Das Luftschiff Ersah P. 2 flog heute früh um
5 Uhr 30 Min. also vor Tagesanbruch, zu einer
zweistündigen Fahrt auf. Gemäß der militä-
rischen Aufgabe flog das Schiff dynamisch auf 1000
Meter, näherte sich dann sofort wieder dem Erb-
boden bis auf 100 Meter, um folgende wieder noch
größere Höhen aufzuweisen. 1500 Meter wurden
in 16 Minuten erreicht. Die absolut größte er-
reichte Höhe betrug 1700 Meter. Dort hielt sich
das Schiff sechs Stunden lang und nahm hierauf
den Kurs über Halle nach dem Satz und von
dort über Staßfurt nach Bitterfeld zurück, wo es
um 5 Uhr 30 Min. abends glatt landete und in
der Halle geborgen wurde. Ueber dem Satz hatte
das Schiff gegen einen sehr heftigen Sturm von
rund 18 Sekundenmeter anzukämpfen. Es be-
trug die Rundfahrt nicht weiter aus. Der Luft-
fahrer hat eine Länge von 80 Meter und einen
Rauminhalt von 8000 Kubikmeter; er wird von
zwei 6-Zylinder-Motoren von je 170 PS. an-
getrieben. Seine Geschwindigkeit beträgt 18 bis 19
Meter in der Sekunde, ist also von der 3.-
Luftschiffe nicht mehr weit entfernt.

Grauenhafte Tat.

* Ludwigshafen, 7. Febr. Die 15jährige
Tochter des Seilers Ziger packte ihren Bruder in
ein Bettuch, schloß ihn in einen Kleiderkasten und
zündete diesen an. Hausbewohner merkten den
Brandgeruch und konnten den Jungen noch recht-
zeitig retten. Das Mädchen war zu seinem Verhäu-
ber gegangen. Es vollbrachte die Tat aus Rache,
weil der kleine Bruder veraten, daß es der Mut-
ter Gift in den Kaffee geschüttet habe.

Kinderlegen.

* Straßburg, 7. Febr. In dem Dorfe
Eckolsheim konnte ein Seilermeister die Anzeige
des 28. Kindes erhalten.

Großer Ausstand.

* Newyork, 7. Febr. 30 000 Angestellte der
Eisenbahn haben fast einstimmig für den Ausstand
gestimmt.

Panama-Kanal.

* Newyork, 7. Febr. In der letzten Zeit ha-
ben am Panama-Kanal Erdstöße stattgefunden,
die erste Bedenken wachrufen. An einer Stelle
ist der Damm in Länge von 800 Fuß auf die Eisen-
bahn gerutscht. Man befürchtet, die Eröffnung
verschieben zu müssen.

Rechte unpolitische Post.

* Lübeck, 7. Febr. Infolge geschäftlicher Ver-
luste vergiftete der 29jährige Kaufmann Dells, In-
haber einer Wagenfabrik, seine Frau und seine bei-
den kleinen Kinder und erhängte dann sich und
eine auf Besuch weilende Cousine.

* Schneefälle in Norwegen. Ein
gewaltiger Schneesturm in den Hochgebirgen Nor-
wegens hat seit gestern den Verkehr der Bahn
Christiania-Bergen vollkommen unterbrochen. Ge-
stern mußten die Zugszüge auf beiden Seiten zu-
rückbleiben; die Nachzüge mußten eingestellt wer-
den. Ein rotierender Schneereiner konnte die
Schneefälle nicht durchbrechen. Nach gestern
Abend herrschte noch keine Verbindung. Der Mor-
genzug aus Bergen erreichte nur Mirdal. Der
Zug aus Christiania kehrte in der Nacht aus
Gjello zurück. Der Schneesturm dauert fort.

* Paris, 7. Febr. Ein Torpedoboot stieß
gestern abend auf der Réebe von Brest mit einem
Fischerboot zusammen, das ohne Licht fuhr. Die

Barke sank sofort. Von der Besatzung konnte nur
ein Mann gerettet werden. — Bei Dover ging
das französische Segelschiff Sowinski unter. Vier
Matrosen sind ertrunken.

— Auf der augenblicklich in Moskau veranstat-
teten Hundausstellung brachen sieben Wölfe aus
ihrem Käfig. Fünf der Ausreißer konnten sofort
erschossen werden, der sechste entkam in die Stadt,
jagte die Menschen vor sich her und zerfleischte ei-
nem Polizisten das Bein. Schließlich wurde auch
er erschossen. Der siebte sprang durch das Fenster
einer Portierloge, in der drei Kinder allein wa-
ren. Das Geschrei der erschreckten Kleinen erschreckte
ihn aber derart, daß er sich ruhig einfangen ließ.

Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 8. Februar.

□ Gohr, 8. Febr. Der Altknecht Josef
Kreuer war Anfang Februar 40 Jahre im Dienste
des Altknechts Theodor Kiz. In der Pfarrkirche fand
aus diesem Anlaß ein Dankgottesdienst statt.

Wetter-Aussichten für den 9. Februar:

Veränderlich, wechselnde Bewölkung.

Witterungs-Vorhersagen vom 7. Februar:

Höchste Tagestemperatur: 12 Grad über Null.

Niedrigste Nachttemperatur: 7 Grad über Null.

Seute morgen 8 Uhr: 8 Grad über Null.

Das Barometer steigt wieder langsam.

Amthliche Fruchtpreise zu Neuß.

vom 8. Februar.

Neuer	100 Kilo 1. Qualität	20 70
Weizen	2. „	19 70
Neuer	100 Kilo 1. Qualität	17 80
Roggen	2. „	17 30
Neuer	100 Kilo 1. Qualität	—
Hafer	2. „	—
Neuer	100 Kilo 1. Qualität	18 70
Gerste	2. „	17 70
Neuer Wintergerste	3. „	14 70
Rartoffeln	250—320	—
Heu 50 Kilo	4—450	—
Fuchswursten 50 Kilo	5—550	—
Raumwollstroh 500 Kilo	(neu) 15—	—
Wohnenstroh 500 Kilo	17—	—
Roggenstroh 500 Kilo	19—	—
Butter per Kilo	2 80	—
Dieselie Sandeier per Stück	11—13 Pf.	—
Kleie 50 Kilo	6 20	—

Am heutigen Getreidemarkt blieben die Preise
sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neußer Delmüller.

Neuß, 8. Februar.

Rübel 100 Kilo in Partien v. 100 Str. (ohne Fah)	65 50
Rübel 100 Kilo schwebel (ohne Fah)	67 50
Gereinigte Rübel 3 Mark höher	—
Rübeln 1000 Kilo große waggonweise	127 —
kleine	131 —
Rübel und Auen unverändert.	—

Getreide und Produkte.

□ Krefeld, 7. Febr. (Produktenmarkt.) Preis-
notierungen bei Waggonladungen von 10 000 Kilo. Wei-
zen, Randware M. 20,70—20,90, Roggen, Randware 17,80
bis 18,00. Hafer, Randware 17,00—17,30, 100 Kilo. Fracht
parität frei Waggon Krefeld. — Weizen, ausländische
23,50—25,00. Roggen, do. 20,00—22,00. Hafer, do.
19,00—22,00. Futtergerste, 1. Sorte 16,50—17,00, 2.
07,00—09,00. Mais, Ungez 16,00—09,00, runder 16,50
bis 09,00. Cinquant 20,00—09,00 per 100 Kilo frei Wag-
gon Krefeld-Palen, Uerdingen, Duisburg-Ruhrort oder
Düsseldorf. Weizenmehl 000 mit Sac 29,00—30,00. Roggen-
mehl 0 mit Sac 25,75—09,00, Weizenklein m. Sac 1. S. 11,00-
12,00, 2. S. 10,50—11,00. Weizenrind m. Sac 10,25—10,50.
Vollmehl mit Sac 14,00—15,00. Weizenklein 1. Sorte mit
Sac 15,70—16,20, 2. mit Sac 09,00—09,00. Baumwoll-
saatmehl 1. Sorte mit Sac 16,70—16,80, 2. mit Sac
09,00—09,00. Rübenmehl (groß) 12,70—09,00. Erdnuß-
tuchen 14,80—09,00. Palmkuchen 15,80—16,25. Zucker-
schmelz mit Sac 12,70—13,00. Trodenzschmelz mit Sac
10,00—09,00, per 100 Kilo parität Krefeld. —
Randware: Bei großem Angebot und behaupteten
Preisen war der Umsatz klein. Futtermittel: Mais für
alle Artikel. A u s l a n d w a r e: Weizen sowohl auf
Abladung als auch schwimmend fest. Roggen unver-
ändert fest. Hafer und Gerste ruhig.

Empfehlen für die Salzenzeit:

la. Marinaden: Hochfeine marinierte Feringe
in Milchsauce u. Peilage.
Bismarckheringe, Feringe in Gelee.
Bratheringe, Senfheringe, Sardinen in Del.
russische Sardinen, Brabanter Sardellen.
Täglich Eingang frisch. Kieler Sprotten, Kieler
Bückinge, geräucherter Aal, süße Bratbückinge.
la. Mai- Gouda-Käse, Edamer, Emmentaler,
Schweizerkäse, Tilsiterkäse, fetten Limburgerkäse,
Slangenkäse, Mainer, Kräuterkäse (fog. Schälkäse
Kantel) Gamberbert, täglich frische Gervais.
Feischen französischen Kaffee, Erdbeeren, süße
Valenzia Apfelsinen, Tafel- und Kochäpfel.

Geism. Bernh. Walge,

Telefon 1178. Griftstraße 2.

Ein fast neuer
Widwagen
für Händler in der Stadt
(Kellernmengen) steht bill.
zu verkaufen.
Händler bei Gohr
Stat. Kommerzienstr.

Papagei
billig zu verkaufen.
Gohrstraße 18.

Frisch melende
Äh
p. verl. Hebesheim 31 a.
Gohr, Matras, Röh-
maschinen, Mantelofen
billig zu verkaufen.
Gohrstraße 94.

Bestes Luzernerbeu
zu kaufen gesucht. Schrift-
liche Offerten unter 5547
an die Expedition d. Stg.

Neues Fahrrad
sowohl billig zu verkaufen
Babobstr. 7, 2. Etg.

**Schöne große
Jahel**
haben zum
Gohr

